

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 42. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Die Wahnsinns-Politik der Regierung Dollfuß

Mord am Volke in Oesterreich

Blutige Kämpfe der österreichischen Arbeiterschaft mit der faschistischen Diktatur. Arbeiter sterben für die Ehre und Freiheit des Proletariats.

Schon am Sonnabend hat das österreichische Kabinett Dollfuß Beschlüsse gefaßt, ein ausgesprochen faschistisch-diktatorisches Regime in den Bundesländern mit Einschluß Wiens durch die Vereinfachung der formell noch bestehenden Verfassung Oesterreichs einzuführen...

Unter diesen Umständen hat die Leitung der sozialdemokratischen Partei noch einmal in der Nacht zu Montag erklärt, daß sie zum Kampf mit der Waffe bereit sei, wenn der Eid und die Verfassung gebrochen würden...

Wien, 12. Februar. Heute mittag wurde über Wien und im ganzen Lande Oberösterreich der Belagerungszustand verhängt. In Wien müssen alle Gastore um 20 Uhr geschlossen, die Gast- und Schankstätten müssen ebenfalls um 20 Uhr geräumt und geschlossen werden...

In den frühen Nachmittagsstunden wurde das sozialdemokratische Parteihaus in Wien, in dem sich auch die Schriftleitung der „Arbeiter-Zeitung“ und das Sekretariat des Republikanischen Schutzbundes befindet, von starken Polizeieinheiten mit aufgespangten Bajonetten besetzt...

Gegen die offene Ausrufung des Faschismus haben in Wien die sozialdemokratischen Arbeiter ihre scharfen Abwehrmaßnahmen getroffen.

Bereits gestern früh ist in Wien keine Zeitung erschienen. Auch das Personal der Straßenbahnen hat die Arbeit niedergelegt, so daß der Straßenbahnverkehr vollständig stillgelegt ist...

Bereits am Nachmittag ist es in den einzelnen äußeren Arbeiterbezirken zu Widerstandsaktionen gekommen, bei denen auch von Arbeiterseite Maschinengewehre verwendet worden sind...

In den Montagabendstunden hat der Widerstand in den Wiener Arbeiterbezirken wieder erheblich zugenommen. Stärkere Schießereien sind in den Bezirken Ottakring, Simmering und in Dornbach im Gange...

Artillerie gegen Wiener Arbeiter.

Wien, 12. Februar. Nach den aus den verschiedenen Wiener Vororten einlaufenden Einzelmeldungen gestalten sich in den Nachtstunden die Kämpfe immer heftiger und es sind bereits zahlreiche Opfer an Toten und Vermundeten zu verzeichnen...

20 Uhr 30: Der Heiligenstädter Bahnhof ist von den Sozialdemokraten gestürmt worden, ein Wachtmann wurde getötet, 7 schwer verletzt. Im Gegensturm wird der Bahnhof vom Schutzkorps, das nunmehr eingesetzt wurde, zurückerobert...

20.45 Uhr: Die Sozialdemokraten verteilen ein in einer Geheimdruckerei verfaßtes Flugblatt, in dem es u. a. heißt, daß jeder Sozialist für die Ehre und Freiheit des Proletariats kämpfen müsse...

22 Uhr: Am Paärberg haben sich 6000 bewaffnete sozialdemokratische Schutzbündler angesammelt. Im 16. Bezirk haben die Sozialdemokraten ein Arbeiterheim verbarricadiert...

herigen polizeilichen Angaben von 2 toten und 18 verletzten Polizisten werden bereits als überholt bezeichnet. Polizei und Truppen sollen bisher nicht stark genug sein, um dem stündlich zunehmenden Widerstand der bewaffneten Sozialdemokraten gewachsen zu sein...

Nähere Angaben über die zweifellos ernstesten Vorgänge in den Vororten werden auf ausdrückliche Anweisung von amtlichen Stellen verweigert. Das Stadttinnere ist vollständig in Dunkel gehüllt, da die Straßenbeleuchtung fehlt...

Besetzung des Wiener Rathauses.

Wien, 12. Februar. Das Wiener Rathaus ist in den Abendstunden von einem größeren Aufgebot von Truppen, Polizei und Gendarmerie besetzt worden.

Hierbei ist eine Reihe von sozialdemokratischen Beamten, die nach einer amtlichen Erklärung „in offenkundigem Zusammenhang mit den gegenwärtigen Gewalttätigkeiten standen“, verhaftet worden. Ebenso ist der Vizebürgermeister der Stadt Wien, Emmertling, der Leiter der gesamten städtischen Betriebe, in den Abendstunden verhaftet worden.

werden schwer verletzt. Schließlich wird das Arbeiterheim von den Truppen vollständig eingeschlossen.

23 Uhr: Der Kampf in den meisten Wiener Vororten ist noch voll im Gange. Ununterbrochenes heftiges Maschinengewehr- und Gewehrfeuer ist jetzt überall in der Stadt hörbar. Im 16. Bezirk wurde das Gemeindegebäude von Bundesstruppen im Sturm genommen...

12 Uhr nachts: Der Kampf konzentriert sich jetzt in den späten Nachtstunden auf dem Ostbahnhof, wo von Truppen ein Panzerzug und Artillerie gegen die sozialdemokratischen Arbeiter eingesetzt worden sind...

Ferner findet zur Zeit noch ein Kampf um den Marg-Hof im 19. Bezirk statt, wo die Truppen und die Polizei zum Angriff vorgegangen sind. Straßenkämpfe fanden um Mitternacht auch auf dem Gürtel statt.

Die lange Dauer der Nachtkämpfe wird vielfach darauf zurückgeführt, daß man auf der Regierungsseite anfangs mit dem Ernst der Lage und der Kampffähigkeit der ausgezeichnet ausgerüsteten vielen tausend sozialdemokratischen Schutzbündler nicht gerechnet hatte.

Wien, 13. Februar (2.30 Uhr nachts). Das Ottakringer Arbeiterheim, das durch Hausigenfeuer sturmtüchtig gemacht worden war, ist eingenommen worden. An der Spitze der Sturmkolonnen stand Vizekanzler Fey. Jetzt hört man die durch den Einschlag der Granaten im Carl Marg-Hof...

# Vor dreißig Jahren.

In Tokio feiern sie Feste. Vor dreißig Jahren, in der Nacht vom 8. zum 9. Februar 1904, begann der erste russisch-japanische Krieg. Japan, das Land der verachteten und verachteten Inselzwerge, hatte es gewagt, mit der ersten Großmacht der Welt, dem an Menschenzahl und an Gewalt der Waffen doppelt und dreifach überlegenen russischen Koloss, Krieg zu beginnen. Es hat glanzvoll gesiegt. Wenn es jetzt zum zweitenmal zum Wassengang zwischen den alten Gegnern kommt, wird wiederum der Entel der Sonnengöttin die Mächte der Finsternis schlagen. Der Sieg von 1904 ist der Unterspand des Sieges von 1934. So sagen sie in Tokio...

Was nach der russischen Revolution aus den geheimen Staatsarchiven ans Licht kam, hat endgültig gezeigt, daß der Hauptschuldige an dem Tode einer halben Million russischer und japanischer Bauern der Zar gewesen ist. Die Gegensätze zwischen dem jungen aufstrebenden japanischen Imperialismus und der ländergierigen russischen Eroberungspolitik in Ostasien waren gewiß groß, unüberbrückbar waren sie nicht. Seit den sechziger Jahren hatte Rußland den Aufstieg Japans zu einer modernen Großmacht zu hindern gesucht. Es hatte Japan 1875 gezwungen, ihm die nördliche Hälfte der Insel Sachalin abzutreten. Es hatte, von Deutschland unterstützt, Japan genötigt, auf die Früchte seines Sieges über China zu verzichten. Die Häfen Port Arthur und Dalny, die Japan 1895 von den Chinesen für 99 Jahre „gepachtet“ hatte, mußten auf Befehl Rußlands an China zurückgegeben werden. Drei Jahre später „pachtete“ Rußland die beiden Häfen selbst und baute Port Arthur zu einer erstklassigen Festung aus. Rußland setzte sich, ungeachtet aller Proteste Japans, in der Mandchurie fest und begann schon Korea als seine Kolonie zu behandeln, obgleich dort Japan wirtschaftlich und politisch besser begründete Rechte geltend machen konnte. Rußland trat Japan, wo und wie es nur konnte, in den Weg.

Daß diese Politik früher oder später zum Krieg führen mußte, war allen besonnenen russischen Staatsmännern klar. Graf Witte warnte oft und stets vergebens. Er hielt eine Expansion Rußlands über die Mandchurie hinaus für überflüssig und gefährlich. Er fand die Unterstützung des Kriegsministers Kuropatkin, der die Aussichten in einem Krieg mit Japan ziemlich pessimistisch beurteilte. Aber der Zar wollte den Krieg. In der Zeit vom August 1903 bis zum Februar 1904 legte Japan nicht weniger als zehn Pläne zur Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären in Petersburg vor. Jeder fand die Billigung Wittes, jedem stimmte Kuropatkin zu und jeden lehnte der Zar schroff ab. Ein paar Großfürsten hatten Konzessionen zur Ausbeutung der Wälder an der koreanischen Grenze erteilt. Sie drängten zum Krieg. Graf Plehwe drängte zum Krieg. Die Zarin hegte zum Krieg. Die engste Umgebung des Zaren, vor allem die baltischen Barone, bestärkten den Zaren in seinem Grundgedanken: Krieg, um der Revolution zuvorzukommen. Auf eines der vielen Memoranden Kuropatkins, in denen der Kriegsminister seine Bedenken vortrug, schrieb der Zar an den Rand: „Der Böbel muß abgelenkt werden.“

Der Krieg begann ohne Kriegserklärung. Am 5. Februar wurden die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan abgebrochen, am 8. überfielen die Torpedoboote des Admirals Togo die russische Flotte im Hafen von Port Arthur und brachten ihr schwere Verluste bei. Japan konnte ungehindert seine Truppen auf dem Festland landen. Am 1. Mai kam es zum ersten großen Zusammenstoß. Die Russen wurden geschlagen. Kuropatkin, der, von bösen Ahnungen bedrückt, den Oberbefehl übernommen hatte, wollte den vormaligierenden Japanern so lange ausweichen, bis er ihnen an Zahl wesentlich überlegen wäre. Seine Unterführer gehorchten ihm nicht. Rückzug vor den gelben Affen? „Ein Georgsritter zieht sich nicht zurück“, teilte Sasulitsch seinem Oberkommandanten mit und wurde dafür am Jalu schändlich geschlagen.

Mitte Juni scheiterte der Versuch, das eingeschlossene Port Arthur zu entsetzen. Als die dort blockierte Flotte durchzubrechen versuchte, schoß Togo sie in Trümmer. Port Arthur blieb auf sich allein gestellt. Die Russen, zwischen dem einzig richtigen Plan, der hinhaltenden Kriegsführung, solange sie nicht zahlenmäßig stark überlegen waren, und einem ihre Kräfte verzettelnden Generalangriff hin- und herschwanmend, überließen dem japanischen Oberkommandanten Oyama auf diese Weise alle Initiative. Als er sie Anfang September bei Pianjang angriff, wehrten sie sich zwar ziemlich hartnäckig, mußten aber den Rückzug doch fortsetzen. Mitte Oktober kam es zu der zehntägigen Schlacht am Schaho, die unentschieden endigte. In allen Einzelkämpfen waren bis dahin die Japaner Sieger geblieben, obwohl sie es nahezu immer mit einem überlegenen Gegner zu tun gehabt hatten.

Port Arthur, von General Stössel verteidigt, fiel am 2. Januar 1905 mit 32 000 Mann. Damit war die Belagerungsarmee frei geworden. Trotzdem standen den 256 000 Japanern bei Mukden 200 000 Russen gegenüber, 1400 Geschütze, ihrer 900. Am 1. März griffen die Japaner konzentrisch an, am 10. März hatten sie die russische Armee geschlagen. Sie verloren 45 000 Mann, die Russen mehr als das Doppelte. Kuropatkin trat zurück. Es trat ein Stillstand in den Operationen zu Land ein. Die Entschcheidung sollte nun zur See fallen. Mitte Oktober 1904 hatte die russische Flotte Sibau verlassen, um Port Arthur Hilfe zu bringen. Es war eine große

# Freiheitskämpfe in ganz Oesterreich.

Wien, 12. Februar. Das sozialdemokratische Parteihaus in Linz wurde im Laufe des Nachmittags nach starker Beschließung vom Militär in Sturm genommen.

Nach einer noch nicht bestätigten Meldung sollen hierbei 15 Todesopfer zu beklagen sein. Eine amtliche Mitteilung des Sicherheitsdirektors von Oberösterreich bezieht sich nur auf den Sturm auf das Parteihaus in Linz 40 Personen gefangen genommen und Maschinengewehre sowie Sprengkörper beschlagnahmt wurden.

Die sozialdemokratische Besetzung des Parlades ergab sich auf die Drohung der Einsetzung von Artillerie hin. Gegen eine Schule, die um 6 Uhr noch von Sozialdemokraten besetzt war, ist eine größere Aktion im Gange, bei der Artillerie eingesetzt worden ist. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Zusammenrottungen im Gange und der Polizei und dem Militär wird starker Widerstand entgegengesetzt, der nur mit Gewalt gebrochen werden kann. Am Gaswerk und an der Neuen Brücke, wo die Polizei die Ordnung hergestellt hat, ist der Aufstand wieder aufgelockert.

Die Lage in Linz wird daher noch nicht als endgültig geklärt beurteilt, trotzdem eine weitere amtliche Mitteilung aus Linz besagt, daß der Widerstand der Sozialdemokraten jetzt im großen als zusammengebrochen angesehen werden könne und daß die meisten in Linz und Oberösterreich von den Sozialdemokraten besetzten Plätze jetzt von den Truppen und der Polizei genommen worden seien.

In den späten Abendstunden nahm das Militär im Sturm das Gemeindehaus, in dem sich 180 Schutzbündler mit Infanteriegewehren, viel Munition und 3 Maschinengewehre ausgerüstet, verschanzt hatten. Die Schutzbündler wurden gefangen genommen und in die Keller der Kaserne gebracht. Die Schule am Südbahnhof konnte erst genommen werden, nachdem Artillerie drei Volltreffer in das Gebäude gesetzt hatte. Gegen 20 Uhr wurde das Gaswerk der Gemeinde von Truppen umzingelt und durchsucht. Die Polizeiaktion auf der anderen Seite der Donau wird erst gegen Mitternacht eingeleitet werden.

# Verbot der Sozialdemokratischen Partei.

### Auflösung des Wiener Landtages und Einsetzung eines Kommissars für Wien.

Wien, 12. Februar. Der im Kriegsministerium am 17 Uhr zusammengetretene Ministerrat, der noch bis Mitternacht tagte, hat durch Verordnung vom 12. Februar die sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutsch-Oesterreichs verboten.

Die Verordnung gründet sich auf das Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz vom Juli 1917 (!).

Die Verordnung verbietet der sozialdemokratischen Partei jede Betätigung. Die bestehenden Organisationen dieser Partei sind aufgelöst. Die Bildung neuer Organisationen ist untersagt. Das Tragen von Abzeichen ist auch untersagt.

Die Ausübung eines von der sozialdemokratischen Partei Deutsch-Oesterreichs erhaltenen Mandats gilt als Betätigung für die sozialdemokratische Partei und unterliegt dem Verbot der Betätigung für diese, d. h. daß indirekt auch die Mandate im Nationalrat und den Landesparlamenten annulliert werden.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Außerdem hat der Ministerrat den Wiener Landtag und den Gemeinderat aufgelöst und zum Regierungskommissar für Wien den früheren Bildungsminister Dr. Schmitz ernannt.

### Verhaftungen.

Wien, 12. Februar. Von den bekannten sozialdemokratischen Führern sind u. a. in Haft: Bundesrat Ge-

fahrt geworden. Am 21. September war den Russen der einzige Sieg in dem ganzen Feldzug vergönnt: als Admiral Kojewewski auf der Doggerbank einige englische Fischerboote, die er für japanische Kriegsschiffe hielt, zusammenschöß; es wäre darüber beinahe zum Krieg zwischen England und Rußland gekommen. Die Dflotte brauchte ein halbes Jahr, bis sie in die japanischen Gewässer kam. Am 27. Mai 1905 wurde sie bei Tsushima restlos vernichtet.

Der Böbel muß abgelenkt werden, hatte der Zar gemeint. „Der Böbel“ dachte nicht daran, sich so betragen zu lassen. Er begrüßte jede Niederlage des verhassten Blutregimes mit Jubel. „Port Arthur ist gefallen“, schrie der Führer der russischen Sozialdemokraten Martow in der illegalen Zeitung „Iskra“, „und die Mauern der Peter-Pauls-Festung gerieten ins Wanken.“ Zwanzig Tage, nachdem General Stössel Port Arthur übergeben hatte, zogen die Petersburger Arbeiter vor das Winterpalais. Hunderte fielen unter den Augen der Soldaten.

Im Rücken der geschlagenen Armee erhob sich die Revolution.

Damit war der Krieg verloren. Am 9. August 1905 begannen in Portsmouth die Friedensverhandlungen, am

Nähere Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten liegen bisher nicht vor.

Im ganzen oberösterreichischen Industriegebiet, in Steyr, in Leoben und anderen Orten, kam es zu überaus heftigen Zusammenstößen zwischen republikanischen Schutzbündlern und der Polizei. Die herangezogene militärische Verstärkung ist im Begriff, den Widerstand der Sozialdemokraten zu brechen.

Graz liegt vollkommen im Dunkel. In einem Grazer Arbeiterviertel haben Schutzbündler eine Wachtube errichtet und sich dort verschanzt. Sie werden gegenwärtig von Polizei und Militär belagert.

Der Kampf in Bruck an der Mur gestaltet sich sehr blutig und dauert noch an. Meldungen über Einzelheiten fehlen, da der Fernsprechverkehr unterbrochen ist. Bei den Kämpfen in Eggenberg sind nach den bisher vorliegenden Berichten 3 Personen getötet und 14 schwer verletzt worden.

Aus Steiermark in Wien vorliegende Nachrichten besagen, daß in Graz und in der Umgebung der Stadt und in deren Vororten Eggenburg und Andritz sowie in Bruck an der Mur bei den Zusammenstößen zwischen der durch Militär verstärkten Gendarmerie und den Schutzbündlern 37 Tote zu verzeichnen sind, davon 11 Mann vom Militär und der Gendarmerie und 26 Sozialdemokraten.

In den späten Abendstunden war die Ruhe noch nicht wieder hergestellt.

In Innsbruck haben Polizei und Heimwehr am Montag zwischen 15 und 16 Uhr sämtliche sozialdemokratischen Gebäude besetzt, u. a. das Parteihaus, das Gewerkschaftshaus, die Arbeiterkammer und das Gebäude der sozialdemokratischen „Volkszeitung“. Der Hauptbahnhof und andere öffentliche Gebäude wurden gleichfalls mit starken Heimwehrabteilungen besetzt.

Vor dem Parteihaus bildete sich eine Ansammlung von Sozialdemokraten, die die Internationale sangen. Polizei ging gegen die Demonstranten vor und trieb diese auseinander. Lastkraftwagen, mit Polizei und Heimwehren besetzt, durchfahren die Straßen.

neral Körner, der militärische Sachverständige des republikanischen Schutzbundes Bekolon, die Generalschaftsführer und Nationalabgeordneten Forstner und Weigel, letzterer gleichzeitig Präsident der Wiener Arbeiterkammer. Ferner der Präsident des Wiener Landtages und Nationalratsabgeordnete Dr. Danneberg, der Bundesrat und Sekretär der sozialdemokratischen Fraktion im Nationalrat, Hofrat Schärf, der Nationalratsabgeordnete Paul Richter, der Landesrat von Niederösterreich Schneidmabel und der Bezirksvorsteher des 7. Gemeindebezirks von Wien Maurer.

Der Bürgermeister von Wien, Seitz, ist im Rathaus, das er aber nicht verlassen darf.

### Die Zahl der Toten.

Wien, 12. Februar. Die Verluste in den heutigen Nachtkämpfen in Wien werden, auf der Regierungsseite jetzt vorläufig mit 20 Toten und 16 Schwerverletzten angegeben, vielfach jedoch höher geschätzt. Angaben über die Verluste auf Seiten der Arbeiterchaft fehlen.

Berlin, 12. Februar. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Wien, daß es bei den Kämpfen in Graz und Umgebung 37 Tote gegeben hat: 11 Tote auf Seiten des Militärs und der Polizei und 26 Tote auf Seiten der Sozialdemokraten.

23. August wurde der Friedensvertrag unterzeichnet. Rußland mußte an Japan die Hälfte von Sachalin abtreten, Japans Vorherrschaft in Korea anerkennen, die Mandchurie räumen und die südliche Strecke der mandchurischen Eisenbahn Japan übergeben.

Ohne die Niederlage auf den Schlachtfeldern wäre die Revolution in Rußland um Jahre später angebrochen. Der frevelhaft provozierte Krieg hat sie nicht verzögert, sondern beschleunigt. Und 1905 war nur das Beispiel zu 1917. Weniger sichtbar, aber nicht weniger tiefgreifend waren die revolutionären Wirkungen, die von dem Sieg Japans in Wien ausgingen. Zum erstenmal hatte ein asiatisches Volk über eine europäische Großmacht gesiegt! In Indien, in China, in Indonisien hörten die Unterdrückten auf. Mit dem Jahre 1905 beginnt der Aufstieg der nationalrevolutionären Bewegung in Orien. Sunpatien trat mit seinen Verschwörern gegen den Sturm gegen die verrottete chinesische Monarchie an. In Java entstand der revolutionäre Bund Budi Utomo. Ein Kontinent begann sein Erwachen zu spüren.

Wenn heute Japan Rußland angreift, werden die unterdrückten Koreaner, die gedrücktesten Bewohner der Mandchurie, die mißhandelten Chinesen auf der andern Seite stehen.

# Tagesneuigkeiten.

## Der Konflikt in der Firma Julius Kindermann.

Wir haben bereits über den Konflikt in der Firma Julius Kindermann, Lorkowastraße 23, berichtet, der eine völlige Stilllegung der etwa 400 Arbeiter beschäftigenden Fabrik zur Folge hatte. Der Konflikt ist bekanntlich dadurch entstanden, daß die Arbeiter den Webereileiter Kazmierczak, ehemaligen Sekretär des Praca-Verbandes, aus der Fabrik hinausbefördert hatten.

In dieser Angelegenheit fand am Sonntagabend beim Bezirksarbeitsinspektor Wyrzykowski eine Konferenz statt, an der auch der gerade in Lodz weilende Hauptarbeitsinspektor Klott aus Warschau teilnahm. Die Vertreter der Firma verlangten dabei, zwei Vertreter der Arbeiter möchten die Verwaltung der Firma um Entschuldigung bitten, und vier Teilnehmer an der Hinausbeförderung Kazmierczaks aus der Fabrik möchten sich bei diesem entschuldigen, worauf die Arbeit von sämtlichen Arbeitern wieder aufgenommen werden könnte. Die Vertreter der Arbeiter versprachen daraufhin, bis Montag eine Antwort zu erteilen.

Vorgestern beschlossen nun die Arbeiter, dieser Forderung nicht nachzukommen und von der Firma die Auszahlung einer zweiwöchigen Entschädigung zu verlangen. Die Arbeiter der Spinnerei beschlossen dabei, sich mit den Webern zu solidarisieren und die Arbeit bei einer Inbetriebsetzung ihrer Abteilungen allein nicht aufzunehmen.

Vorgestern hat nun im Arbeitsinspektorat wieder eine Konferenz stattgefunden, an der auch Vertreter des Klajens, des Praca- und des Christlichen Verbandes teilnahmen. Die Konferenz verlief ergebnislos, da die Arbeiter auf die entschiedene Forderung der Firma nicht eingehen wollen und außerdem die Auszahlung der Entschädigung verlangen. Die Vertreter der genannten drei Verbände begaben sich darauf zu dem Chef der Sicherheitsabteilung des Wojewodschaftsamtes, Lutomski, der der Delegation versprach, sich dieser Angelegenheit anzunehmen.

Die Angelegenheit ist augenblicklich auf dem toten Punkt angelangt, und es ist höchst unbestimmt, wann es zu einer Inbetriebsetzung des Unternehmens kommen wird. Die Verwaltung der Firma hat der Polizei den Vorfall gemeldet. Das Untersuchungsmaterial wird der Staatsanwaltschaft überwiesen werden. (p)

## Vizeminister Duch in Lodz.

### Besprechungen in Sachen der Sozialversicherung.

Gestern um 10 Uhr morgens ist der Vizeminister für Arbeit und soziale Fürsorge Kazmierczak Duch und der Hauptarbeitsinspektor Klott mit dem Eisenbahnzuge in Lodz eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der Herr Vizeminister vom Lodzger Wojewoden Hauke-Nowak und anderen Vertretern der Behörde empfangen. Vizeminister Duch begab sich zunächst nach dem Wojewodschaftsamtsamt und darauf nach dem Arbeitsinspektorat, worauf er zusammen mit dem Hauptarbeitsinspektor Ing. Klott und dem Bezirksarbeitsinspektor Wyrzykowski die Sozialversicherungsanstalt inspizierte. In den Nachmittagsstunden wurden noch verschiedene Konferenzen in Sachen der sozialen Für-

jorge und der Sozialversicherungsanstalt abgehalten. Auch besuchte der Herr Vizeminister das Sanatorium für Lungenkranke in Lusznep. In den Abendstunden trat der Minister die Rückfahrt nach Warschau an. (p)

### 20prozentige Senkung des Gaspreises?

Wie aus Selbstverwaltungskreisen mitgeteilt wird, erwägt die Lodzger Stadtverwaltung zurzeit die Frage einer Preisentung für Leuchtgas. In Anbetracht dessen, daß die Gaspreise erst am 1. April d. J. gesenkt werden können, d. h. nach Inkrafttreten des neuen Haushaltsplanes, wird die in Betracht kommende Preisentung für Gas erst bei der Aufstellung des Haushaltsvoranschlages endgültig erledigt werden. Der Gaspreis soll um 20 Prozent gesenkt werden. (p)

### Die Flecktyphusepidemie in Lodz im Erlöschen.

Wir haben bereits darüber berichtet, daß in Lodz einige Flecktyphusfälle zu verzeichnen gewesen sind, die angeblich auf Einschleppung der Seuche aus Warschau zurückzuführen sein sollten. In der Hauptstadt hat bekanntlich diese Seuche größere Ausdehnung angenommen. Wie wir nun erfahren, waren letzens keine neuen Erkrankungen zu verzeichnen. In der Baracke für Typhustranke in Radogoszcz befinden sich zurzeit noch einige Kranke. Die prophylaktische Aktion wird bis zur Leerung dieser Baracke fortgesetzt werden. (p)

### Am Mittwoch schulfrei.

Gemäß einer Anordnung der Schulbehörden fällt am Mittwoch, dem 14. Februar, der Unterricht in den Volks-, Mittel- und Fortbildungsschulen usw. aus. Die Schulkinder müssen aber morgen in die Schule kommen und an den Gottesdiensten teilnehmen. (a)

### Wichtig für Auswanderer nach Mittelamerika.

Wie uns vom Auswanderersyndikat, Abteilung Lodz, 6-go Sierpnia 3, mitgeteilt wird, unterliegen die Auswanderungsvorschriften nach Peru, Chile, Costarica, Venezuela, Mexiko, Kuba, Kolumbien, Panama und anderen Ländern häufigen Veränderungen. Diese Vorschriften verpflichten gewöhnlich vom Tage ihrer Veröffentlichung an, weshalb Auswanderer, die sich ohne Vermittlung der

Büros des des Auswanderersyndikats dem Transport anschließen wollen, erst in Warschau von den neuen Verfügungen Kenntnis erhalten und oft umkehren müssen, um neue Papiere zu beschaffen oder auch die vorhandenen Aufforderungen zu erneuern. Die Besitzer von Aufforderungen aus den genannten Ländern müssen daher die Papiere unbedingt der Zentrale des Auswanderersyndikats in Warschau, Niecalastraße 7, oder dem nächsten Büro des Syndikats in der Provinz übermitteln, damit die Gültigkeit der Reisepapiere nachgeprüft und der Sichermerk besorgt werde. Sobald neue Vorschriften erscheinen, wird der Auswanderer vom Syndikat hiervon benachrichtigt und über die weiteren Schritte belehrt. (p)

### Warnung!

Wir werden gebeten, vor einer Frau zu warnen, die in betrügerischer Absicht Geld erschleicht. Die Frau ist auf ein Auge blind und hat die Basjedowskie Krankheit.

### Diebstähle und Einbrüche.

In den Galanteriewarenladen des Syna Jannit in der Nowomiejskastraße 18 drangen gestern Diebe ein und entwendeten 75 Duzend Strümpfe und 10 Stücke verschiedene Waren im Gesamtwerte von 2400 Floty. — Die Jeromskistrafte 65 wohnhafte Sara Strauch meldete der Polizei, daß ihr aus der Wohnung ein Fischbrett, Wäsche und verschiedene andere Gegenstände gestohlen worden seien, die einen Wert von 1300 Floty darstellen. — Aus der Wohnung des Chaim Landau, Pomorskastraße 4, wurde ein Pelz und Garderobe im Gesamtwerte von 1800 Floty gestohlen. (p)

### Fastnacht bei den „Fortschritt“-Frauen.

Die Frauensektion des D.K.u.V. „Fortschritt“ veranstaltet heute, Dienstag, den 13. d. M., um 8 Uhr abends, im eigenen Lokale (Nawrot 23) ein Fastnachtsvergügen, zu dem alle Mitglieder und eingeführte Gäste herzlich eingeladen werden. Für Unterhaltung und einen guten Happen sorgt die Frauensektion, die Gäste, männliche und weibliche, bringen gute Laune mit. Allerlei Verkleidung und Mummenschanz erwünscht. (Eintritt nur gegen Garderobengebühr.)

# Die todbringende Eisenbahnüberfahrt.

## Kraftwagen von Güterzug erfasst und umgeworfen. — Der Chauffeur schwer verletzt.

Auf der Eisenbahnüberfahrt an der Dohmatelstraße trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Durch die genannte Straße fuhr ein Kraftwagen des Lodzger Elektrizitätswerkes, der von dem in Ruda-Pabianicka, Garapichstraße 100, wohnhaften Chauffeur Witold Wentolowski gelenkt wurde. Da der Streckenwärter den Schlagbaum nicht geschlossen hatte, konnte der Chauffeur nicht wissen, daß aus der Richtung des Kalischer Bahnhofes ein Koluszki zustrebender Güterzug nahte. In dem Moment, als der Wagen auf den Schienen war, hatte auch der Zug die Ueberfahrt bereits erreicht. Wentolowski, der noch im allerletzten Moment den Zug gewahrte, gab Vollgas, konnte aber nicht mehr verhindern, daß der Kraftwagen zur Seite geschleudert wurde und umstürzte. Gleichzeitig vernahm man unter dem Wagen verzweifelte Hilferufe. Augenzeugen riefen den Arzt der Sozialversicherungsanstalt herbei, der

bei Wentolowski feststellte, daß ihm der Brustkorb eingebrückt war und er am ganzen Körper schwere Verletzungen erlitten hatte. Wentolowski wurde nach dem Bezirkskrankenhaus in der Jagajniowastraße überführt. Die in Kenntnis gesetzte Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und den Streckenwärter in Haft genommen.

Dieser traurige Vorfall ist noch ein Beweis mehr für die Gefahr, welche die zahlreichen Eisenbahnüberfahrten an der Peripherie unserer Stadt für die Passanten und Fahrzeuge darstellen. Von Zeit zu Zeit haben die Zeitungen ähnliche Unfälle auf jenen Abschnitten zu melden. Die Sicherheitsbehörden müßten endlich Vorbeugungsmaßnahmen treffen, damit derartige Unfälle vermieden werden, die oft mit dem Tod des Opfers und bestenfalls mit schweren Verletzungen desselben enden. (p)

**Die drei Wenninger**  
 Roman von Elisabeth S. Dorndorf  
 Copyright by Marie Brüggmann, München

Müdigkeit übermannte sie. Halb träumend wurden Vorstellungen in ihr wach, die sie sich durch die Erzählungen der Mutter geschaffen: von der Großstadt, ihren hellen Lichtern und ihren vielen Wundern.

Der Zug hielt. Dann hörte sie die Türen zuschlagen. Jemand war eingestiegen. Durch halbgeöffnete Lider sah sie, wie ein Mann das Gepäckzeug belegte und sich dann ihr gegenüber in die Ecke setzte. Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

Sie war müde. So müde. Sie konnte vor Müdigkeit nicht einmal denken. Dabei fror sie ein wenig, während ihre Schläfen fiebrig brannten. Halb wach sanken ihre verworrenen Gedanken hinab in den gleichförmigen Rhythmus der Räder. Hinein in das schwarze Nichts der Nacht vor den Abteilsfenstern.

Während Lore die Augen geschlossen hatte, wurde sie neugierig von dem gegenüberstehenden Herrn fixiert.

„Arm und einfach“, dachte er; „Arbeiterkind aus jeden Fall. Und jung. Gott, wie jung. Raub. Wenig gereift. Südländischer Typ. Wundervoll gewachsen und fesselnd.“ Ungemein rührend sah es aus, dieses in leichten Schlaf gesunkene Gesichtchen.

Der Herr hieß Adalbert Steintal, und war nicht gerade ein demütiger, bescheidener Mensch. Seine Stellung als erster Direktor großer Eisenwerke in der Hauptstadt hatte ihn zum Herrenmenschen gezeichnet; der, sich seiner Macht bewußt, jeden Willen durchzusetzen wußte. Sein Haar war an den Schläfen schon leicht ergraut. Sein etwas strenges,

marianes Gesicht verriet den Fünfziger. Auf der Nase saß ein goldbrauner Kneifer.

Augenblicklich hielt der etwas corpulente, große und elegante Mann das Glas zwischen den gepflegten Fingern. Ein leises, wohlwollendes Lächeln spielte um seine Mundwinkel. Dieses kleine Mädchen da, diese Schönheit in Lumpen in der Ecke, fror ja. Und die zuckenden Augenlider verrieten, daß das Licht sie störte.

Er stand leise auf, zog die verdunkelnden Stoffhülle über die Mundung der Lampe, nahm seine Reisebede aus dem Gepäckzeug und deckte damit Lore zu.

Da schredte sie ein wenig auf; aber dann überströmte sie wohlige Wärme und ein dankbarer Gefühl der Geborgenheit. Schon schlief sie wieder. Sie merkte nicht einmal, daß der Direktor Steintal leise über ihre Glieder strich, unter Distanz natürlich. Denn er war ein kluger, vorsichtiger Mensch und Kavaller. Aber im Verborgenen lauerte irgendwo in der Nacht des Abteils ein Verlangen.

Es waren schon fünf Minuten vorbei, da klang nochmals ein verschlafenes „Danke“ aus der Ecke. Dann sprangen die harten Rhythmen der Eisenbahn in die Dämmerung des Abteils.

Steintal mußte unter buschigen Brauen immer wieder Lore ansehen. Er war im Besitz eines Billets zweiter Klasse und, im Gange nach einem leeren Abteil suchend, hatte ihn ein Blick auf Lore in dieses Abteil gezwungen. Der Wunsch nach einem neuen Abenteuer, einer Anknüpfung, war blitzschnell in seine Gedanken gesprungen.

Er hatte schon manche solcher Angelegenheiten hinter sich. Da waren Hunderte von Gesichtern, die lächelnd seinen Weg gekreuzt hatten, mit roten und schwarzen Strichen auf Mund und Augenlidern. Angestrengt, um zu gefallen und jung zu erscheinen. Darunter waren welche, die trieben die Männer an, und er ließ sich gutmütig ein bißchen mitjagen, bis er sie plötzlich, hatte er des Spiels genug, mit beißendem Spott und grausamer Wahrheit in ihrer Eitelkeit bis ins tiefste verletzte

Adalbert Steintal beugte sich vor, und mußte plötzlich denken: Hier, mir gegenüber in der Ecke, sitzt eine kleine, reine Sternblume. Sie heißt Liebe. Eine Art Anbetung wuchs in dem Herzen dieses Junggesellen hoch — wohl das erstemal in seinem Leben.

Dampfend raste der Zug dem Ziel zu. Es war, als ob die Maschine, dem Tier gleich, den Stall witterte und äußerste Schnelligkeit einsetzte.

Die letzte Station lag schon weit zurück. Tempo war in dem eisernen Gefang der Räder unter ihnen. Noch ein Stück über dunkle Felder, dann tauchten Stellwerke, Signale, Lichter auf. Der Zug näherte sich der Hauptstadt.

Steintal erhob sich und trat nahe an Lore heran. Sie schlieft fest. Was war es mit diesem Mädchen? Woher kam sie — dürftig gekleidet und gepäcklos? Wer war sie? Welcher Art war ihr Leben? Und wohin wollte sie so spät in der Nacht?

Die Stadt kam näher. Unzählige Lichtzeichen wuchsen aus der Nacht empor. Er nahm die herabhängende Rechte Lore's und beugte sich über ihr Gesicht.

„Gott, Mädchen, wie bist du schön“, murmelte er, und kam in Versuchung, den halb-offenen Mund mit den Lippen zu berühren. Dabei fiel ihm etwas auf. Eine Ähnlichkeit mit jemand, den er kannte. Dieses feine, raffige Gesicht hatte er bestimmt schon einmal irgendwo gesehen.

Aber jetzt war nicht Zeit zum Grübeln, geschon fuhr der Zug langsam in die Bahnhofshalle ein, schnaufend, in langsamem Tempo. Da mußte er sie wecken. Sie schlug die Augen auf, und dann sah sie plötzlich besinnend, und von grellen Lichtern in die Wirklichkeit gezwungen, sprang sie auf. Die Gewalt einer großen Furcht überströmte sie, erregte sie von neuem bis auf den Grund.

„Mein Gott —“, flammelte sie, und eilte an dem fremden Manne vorbei an das Fenster, „ist das schon Berlin?“

„Sie haben zwei Stunden geschlafen. Man hätte sie forttragen können, so fest.“

### Die Jubiläumsfeiern der „Lodzger Volkszeitung“.

#### Die Feier in Konstantynow.

Am Sonnabend fand in Konstantynow im Saale des Turnvereins die Feier des 10jährigen Bestehens der „Lodzger Volkszeitung“ statt. Trotz der schlimmen Lage in der sich die Arbeiterschaft in Konstantynow, wie schließlich überall im Lande, befindet, war das Fest gut besucht und war von einer Stimmung getragen, die nur zwischen Gleichgesinnten herrschen kann.

Eine Ueberraschung bildete der Chor, der Dank der Sympathie verschiedener Sängler sich rasch zusammengefunden hatte und zwei Volkslieder in wirklich guter Ausführung bot. Die Anhänglichkeit zur „Volkszeitung“ und den Ideen, die sie vertritt, äußerte sich in der herzlichsten Begrüßung, die dem Vertreter der DSW, Genossen Kociolek, zuteil wurde, als er das Podium betrat und das Entstehen und den Werdegang der „Lodzger Volkszeitung“ schilderte.

Nach Abschluß des offiziellen Teils unterhielten sich die Festteilnehmer bis in die Morgenstunden hinein. Das Fest war eines, das den Arbeitern die Not des Mittags vergessen ließ.

#### Die Feier in Zgierz.

Auch in Zgierz hat die Jubiläumsfeier der „Lodzger Volkszeitung“ bei der deutschen werttätigen Bevölkerung starken Widerhall hervorgerufen. Die Feier fand in den Räumen des Zgierzer Turnvereins statt, die wohl selten eine so stattliche Besucherzahl aufzuweisen hatten. Der Vorsitzende Berndt begrüßte die Anwesenden, worauf Parteivorstand U. Kronig die Festansprache hielt. Es folgten verschiedene Deklamationen sowie die Aufführung der Posse „Hochzeitsreise mit Hindernissen“. Die Mitwirkenden boten ihr Bestes und es gelang ihnen tatsächlich beim Publikum eine Lachsalve nach der anderen hervorzurufen. Nach dem Programm blieben die Festteilnehmer noch lange bei gemühtlichem Plaudern und beim Tanz zusammen.

#### Die Feier in Ozorkow.

Das Fest der „Lodzger Volkszeitung“ im etwas abseitsgelegenen Ozorkow versammelte die Vereuen der Zeitung zusammen. Die Bedeutung der Zeitung für das deutsche Volk und im besonderen für die Werttätigen schilberte in einfachen aber klaren Worten das Bezirksvorstandsmitglied Kummert aus Lodz. Seine Ansprache bildete den Auftakt zur Feier. Und eine Feierstimmung wie selten herrschte die ganze Nacht hindurch im Gemeindefaal.

#### Von einem Kraftwagen überfahren.

Als der im Hause Wolborlasstraße 26 wohnhafte 26-jährige Schneider Genoch Rosenzweig gestern nacht vor dem Hause Petrikauer 21 den Fahrdamm überschreiten wollte, überfuhr er das Herannahen eines Kraftwagens. Rosenzweig wurde von dem Vorderende des Wagens mehrere Meter weit fortgeschleppt. Er erlitt einen Bruch der Schädelkapsel sowie Verletzungen des ganzen Körpers. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies Rosenzweig die erste Hilfe und überführte ihn in ernstem Zustande nach dem Krankenhause. (p)

#### Kind mit heißem Wasser verbrüht.

In der Wohnung der Eheleute Krasicki im Hause Nizgowasstraße 97 drehte der 5jährige Sohn der genannten Eheleute einen Topf mit heißem Wasser um, dessen

Inhalt sich über den Körper des Kleinen ergoß. Es wurde sofort der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen. (p)

#### Anfall bei der Arbeit.

In der Färberei von Sommerblatt in der Pancernastraße 11 wurde der 28 Jahre alte Arbeiter Julian Krolowski aus Rogi mit kochendem Wasser begossen. Er trug erhebliche Brühwunden an den Händen und an der Brust davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe. (a)

#### Selbstmordversuch eines Arbeitslosen.

Im Lornweg des Hauses Andrzejka 58 trank gestern der 29jährige Stanislaw Biental (Rimanowkistrasse 49) Salzsäure. Es wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt herbeigerufen, der den Verletzten im Bezirkskrankenhaus unterbrachte. Die Verzeihungsstat war auf Mangel an Arbeit und äußerste Not zurückzuführen. (p)

#### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewicz Erben, Zgierka 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolowicz und W. Schatt, Brzejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Lohoda, 11-go Listopada 88.

### Aus dem Gerichtssaal.

#### Nachtwächter, Bürodiener und Inassent in einer Person.

##### Durch Not zu Veruntreuungen getrieben.

Am 3. November v. J. gab der Direktor der Lodzger Abteilung der Molkerei- und Eiergegenossenschaft dem Inassenten Josef Wojciechowski ren Auftrag, in der Verbrauchergenossenschaft 4000 Ploth einzulassieren und das Geld der Zentrale in Warschau zu überweisen. Als Wojciechowski längere Zeit nicht in dem Geschäft erschien, wurde ein Angestellter in seine Wohnung geschickt, wo er von der Frau Wojciechowskis erfuhr, daß der Mann an dem Tage nicht daheim gewesen sei. Die polizeilichen Nachforschungen verliefen ergebnislos. Am 17. Dezember konnte er endlich in der Wohnung seiner Mutter im Dorfe Stesjanowizna, Gemeinde Lenkawa, Kreis Petrikau, festgenommen werden. Inzwischen hatte man noch festgestellt, daß Wojciechowski sich vorher schon verschiedene kleinere Beträge angeeignet hatte, so daß die Gesamtsumme des von ihm unterschlagenen Geldes sich auf 5075,54 Ploth belief.

Gestern hatte sich nun Wojciechowski vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Er gestand sein Vergehen ein und beteuerte, durch äußerste Not zu der Tat getrieben worden zu sein, da er als Inassent, Nachtwächter und Bürodiener in einer Person 22 Ploth wöchentlich verdient habe. Da er die Frau und Kinder zu unterhalten hatte, sei er in Schulden geraten, die er mit dem unterschlagenen Gelde bezahlt habe. Wojciechowski wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Vier Kommunisten verurteilt.

Vor der Fabrik in der Wolcaniasstraße 247 wurden am 19. Oktober v. J. der 22jährige Edward Stanke sowie die ebenso alte Zosja Kubil verhaftet, weil sie an die Arbeiter eine Rede hielten. Als sich in dem Augenblick der beiden der 26jährige Stanislaw Kwiakowski näherte, wurde er gleichfalls in Haft genommen. Zwei Tage später wurde auch noch der 29jährige Ignazek Miniszewski ermittelt und im Haftlokal untergebracht. Die Verhafteten sollen der Kommunistischen Partei angehören. Am schwersten belastet war die Kubil, die während der Sejm-wahlen bereits öfter festgenommen worden war.

Gestern hatten sich die vier Personen vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Im Ergebnis der Verhandlung wurde Stanke zu 3 Jahren Gefängnis, Zosja Kubil zu 2 Jahren, Miniszewski zu 1 Jahr und Kwiakowski zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

#### Die Leichenprofanierung in Pabianice.

Gestern wurde im Bezirksgericht mit der Verhandlung wegen der Profanierung der letzten Ruhestätte des Genod Wigdorowicz in Pabianice fortgefahren. Die Verteidiger sprachen für die Freisprechung der Angeklagten, da ein Schreiben des Rabbiners Meijel vorliege, in dem es heißt, daß die Abgrenzung eines Grabes kein Vergehen sei. Der Vertreter der Zivilklage erklärte, das Schreiben des Rabbiners Meijel sei ein privates Schriftstück und könne in diesem Falle nicht maßgebend sein. Die jüdische Gemeinde habe seinerzeit 2000 Dollar für die Grabstätte verlangt, weshalb sogar die Kreisjustiz intervenieren mußte.

Das Gericht verurteilte Szymcha Grochglud zu 3 Monaten Gefängnis, statt der 2 Monate der ersten Instanz, und Jakob Abram Jostkowitz zu 1 Monat Gefängnis, statt der 6 Wochen. Außerdem müsse die Abgrenzungsmauer abgetragen werden.

### Aus dem Reiche.

#### Dorf bei Skalau in Flammen.

##### Zwanzig Anwesen niedergebrannt. — Sechs Schwerverletzte.

Von einem katastrophalen Großfeuer wurde das Dorf Radziszow bei Skalau heimgesucht. Der Brand brach am Abend in der Scheune eines gewissen Andreas Rajont aus und griff wegen des starken Sturmes bald auf die anderen Häuser über. In Kürze standen etwa zwanzig Anwesen in Flammen. Die Ortsfeuerwehr und die Wehren der umliegenden Ortschaften standen dem Feuer machtlos gegenüber, bis die Skalauer Wehr mit drei Löschzügen eintraf, worauf der Brand energisch bekämpft werden konnte. Früh gegen 420 Uhr konnten die Skalauer Häuser wieder abräumen, doch mußte eine starke Wache am Brandherde bleiben. Während der Löscharbeiten erlitten sechs Personen schwere Verletzungen. Die Skalauer Rettungsbereitschaft brachte sie ins Krankenhaus. Die meisten Gebäude sind vollkommen eingeschert, und eine Menge Geflügel, sowie zwei Schweine, vier Kühe und ein Pferd verbrannten.

Es ist anzunehmen, daß das Feuer durch Funkenwurf einer Lokomotive verursacht wurde.

### Deutscher Verein Sieger in einem Singwettbewerb.

#### Männergesangsverein „Harmonia“ Sieger des Chopin-Wettbewerbes in Konstantynow.

Das am Sonntag, dem 11. d. M., hier stattgefundene traditionelle Wettingen zu Ehren des polnischen Komponisten Chopin gestaltete sich wiederum zum Mittelpunkt des Interesses aller Sangesfreunde, sowohl der deutschen wie der polnischen Konstantynows. Ist dies doch nicht um vom Gesichtspunkt des friedlichen Sängertwettstreits, so



Roman von Elisabeth S. Dornhof  
Copyright by Marie Bruggmann, München

14 Sie sah zu ihm auf, wurde verlegen und unsicher, und Kredite von ihm weg. Es war ihr unheimlich — das dunkle Abteil — der fremde Mann, mit dem sie ganz allein war — das Lächeln auf seinem Gesicht — und dann noch irgend etwas Unbestimmtes, wie eine Gefahr, eine Heimlichkeit.

She er sich besann, war sie an ihm vorbeigehuscht, und unter den Menschen, die sich an den Türen stauten, verächtlichen.

Der Zug hielt. Mit übermäßigem Gesicht, blaß und mit fiebernden Augen ließ sie sich von der Menschenmenge dem Ausgang zutreiben. Drohend stiegen die nächsten Stunden vor ihr auf: Wohin? Wohin?

Dann stand sie auf der Straße. Ungeheure Fremdeheit brauste über sie hin. Regen strömte herab. Allein, unwissend und hilflos stand sie mitten im grandiosen Abwärtswirbel wilden Durcheinanders. Lichtergarben schossen über sie hinweg. Autos, Omnibusse, Droschken rasten an ihr vorbei. Wie im Traum hörte sie, wie ein Rutscher einen Schwall schimpfender Worte hinter ihr herjagte, weil sie nur schwerfällig auswich.

Wie im Traum setzte sie die Füße vorwärts. Sie schien der Wirklichkeit zu entgleiten, schleppte sich in qualvoller Wachheit durch die Nacht.

Ueber eine breite, überleuchtete Straße trieb sie der Sturm, mitten hinein in die lärmende Beweglichkeit des nächtlichen Betriebes. Sie taumelte wie blind, durchfrosen und hungrig vor die Räder eines Wagens

Eine Hand riß sie zurück — zog sie über die Straße auf das Trottoir, und eine Stimme sagte drüben:

„Man könnte glauben, daß Sie nur Blumen gewohnt sind und lichten Himmel, wenn man Sie so dahergehen sieht. Es wäre Wahnsinn, wenn ich Sie so noch weiterlaufen ließe. Wo wollen Sie denn eigentlich hin?“

Die Stimme hatte etwas Fürnendes, väterlich Wohlwollendes zugleich. Eine fein behandschuhte Rechte hatte sich leicht auf ihren Arm gelegt. Ein scharfgeschnittenes, glattrasiertes Gesicht beugte sich unter der Laterne über sie.

Es war der Fremde aus dem Eisenbahnabteil. Lore hatte seinem scharfen Blick nicht entgehen können. Heimlich und neugierig war er ihr bis herder gefolgt. Mit Beharrlichkeit und dem ihm gänzlich neuen Blick der Seele, sah er in dieser Nacht nur diese eine.

Angst bestiel sie wieder.

„Was — was wollen Sie von mir?“

Sie fühlte starkes Herzklopfen, als er artig den Hut zog und sich vorstellte.

„Steinthal, Direktor Adalbert Steinthal.“ Und als er ihr ablehnendes Gesicht erblickte: „Ich bitte Sie, nichts Schlimmes von mir zu befürchten, liebes Kind. Sie sollen mir vertrauen. Ich sehe, daß Sie hier nicht ein noch aus wissen, und möchte Ihnen gern helfen. Wollen Sie zu Verwandten?“

Diese Frage riß sie hoch aus dem Unwirklichen. Die seltsame Lähmung wich neuer Erschütterung, neuen quälenden Empfindungen. Mit übermüdeten Augen blickte sie sich im Kreise um.

Nun waren die Straßen schon leerer geworden. Nur Scheinwerfer der Automobile, die fast lautlos an ihnen vorbeigleiteten, wuchsen über schillerndem Asphalt sekundlang auf und verschwanden. Jrgendwo schlug eine Uhr zwei Schläge, und das Klauschen eines kühlen Windstokes fuhr über die tropfenden Sträucher der Anlagen.

Die Stimme Steinthals schlug wieder an ihr Ohr.

„Kann ich Sie nicht begleiten, Ihnen nicht irgendwo behilflich sein? Wissen Sie die Adresse nicht mehr? So sprechen Sie doch, sprechen Sie!“

Er bebauerte sie. So ein armes Vögelein! Hat sich da in eine Gegend verfliegen und war verlassen, trostlos und flügelarm geworden.

Lore hatte das Gefühl, als ob sie anfangs, eine köstliche Rolle zu spielen. Was mußte dieser Mann von ihr denken. Ein Mädchen, das sich nachts auf der Straße herumtrieb! Und da sagte sie leise:

„Wenn Sie mir helfen wollten, irgendwo unterzukommen. Verwandte habe ich hier nicht!“

Kurzentschlossen winkte er einem Auto, nannte eine vornehme Straße im Villenviertel, und zehn Minuten später hielten sie vor dem breiten Portal einer Villa, die zwischen Bäumen hervorlugte.

Steinthal klingelte. Im Erdgeschoß leuchtete ein Fenster, und dann brannte an der Treppe eine elektrische Lampe.

Er ging voran. Mit zögernden Schritten folgte sie ihm, jeden Augenblick zu sofortiger Umkehr bereit.

Sie traten in eine mit biden Teppichen belegte Halle mit kuppelförmiger Decke. Die hohe Tür fiel hinter ihnen ins Schloß. Ein Neger in Livree glitt lautlos an sie heran, und nahm mit unbeweglicher Miene die Befehle des Herrn Steinthal entgegen. Lore, die in ihrem Leben noch nie einen Neger gesehen hatte, überkam ein Gefühl des Grauens. In was für ein Haus war sie hier geraten?

Dienstbefehlen und selbstverständlich, mit der diskreten Gelassenheit eines geschulten Dieners nahm ihr der Neger den schon etwas abgetragenen Ledermantel von den Schultern. Nur widerwillig ließ sie es geschehen. Die Halle schloß sich um sie zu drehen, und vor Angst wandte sie sich wieder der Tür zu.

Dort stand, von Mantel und Hut befreit, in tadellosem Anzug Direktor Steinthal und, ihre Absicht erratend, schüttelte er lächelnd den Kopf

(Fortsetzung folgt.)

dem auch als Annäherung der beiden Volksgruppen zu betrachten, und daher besonders zu begrüßen. Verantwortet vom „Komitee für Chopin'sche Gedenktage“ und unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Szopen“, „Lutnia“ und dem deutschen Verein „Harmonia“, wurde auch in dieses Jahre höchst Beachtenswertes geleistet. Für den Wettbewerb war das „Fischerlied“ aus der Oper: „Legende des Baltys“ von Felix Nowomiejski vorgelesen, das von dem gemischten Chor des Vereins Chopin unter der Leitung des Herrn Fr. Pasnicki, dem gemischten Chor der „Lutnia“ unter der Leitung des Herrn Fr. Kowalczyk, dem Männerchor des „Chopin“, geleitet ebenfalls von Herrn Fr. Pasnicki, sowie von dem Sieger des vorigen Jahres, dem Männergesangsverein „Harmonia“ unter ihrem Dirigenten Herrn Karl Frank vorgetragen wurde. Außerdem gab jeder Verein noch außer Konkurrenz etliche Lieder zum besten. Zum Schluß wurden dann die Ergebnisse bekanntgegeben, und zwar hat „Harmonia“ mit 81 Punkten wieder den ersten Preis und damit den Wanderpokal errungen, der Männerchor des „Szopen“ folgte mit 80 Punkten an zweiter Stelle, der gemischte Chor desselben Vereins mit 78 an dritter und der gemischte Chor der „Lutnia“ mit 74 an vierter Stelle.

**Pabianice.** Versteigerung mit Hindernissen. In der Wohnung des Schneiders Mendel Kohn in Pabianice, Str. Jana 21, erschien ein Steuereinnahmer des Finanzamtes und verlangte die Entrichtung der rückständigen Lokalsteuer im Betrage von 137,55 Floth. Da Kohn den Betrag nicht entrichten konnte, stellte der Beamte die vorher gepfändeten Möbel zur Versteigerung aus. Für eine Kredenz und einen Spiegel wurden dabei ... 15 Floth erzielt. Als die Sachen mit einem Wagen fortgeschafft werden sollten, nahm die Menge dem Fuhrmann die Sachen ab und brachte sie wieder in Kohns Wohnung zurück. Die Anwesenden veranstalteten darauf in ihrer Mitte eine Sammlung und händigten das Ergebnis derselben dem Käufer der Gegenstände ein. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (p)

**Lask.** Kindesleiche von Hunden angegriffen. Im Flecken Szycerow bei Lask wurde die Leiche eines etwa 2 Wochen alten Kindes gefunden, das Spuren von Hundebissen aufwies. Im Ergebnis der polizeilichen Nachforschungen wurde das Dienstmädchen Josefa Wandow aus Szycerow festgenommen. Diese gestand ein, das Kind ausgelegt zu haben, da sie mit demselben keine Beschäftigung habe bekommen können. Sie habe in Lodz in der Abramowkistrasse 13 bei einer Familie Kowalski gedient, wo sie einen jungen Mann kennen gelernt habe, der sie, als sie sich Mutter fühlte, im Stich gelassen habe. Außerdem sei sie auch von ihren Arbeitgebern entlassen worden. In Szycerow, wo ihre Eltern wohnen, sei sie niedergekommen. Da sie dort jedoch keine Arbeit finden konnte, habe sie nach Lodz zurückkehren wollen, wobei ihr das Kind hinderlich gewesen sei. Sie habe es daher ausgelegt. Josefa Wandow wurde in Haft genommen. (p)

## Auf Dachsjagd mit Spaten und Filmkamera.

Von Julian Eismond.

Der Dachs gehört zweifelsohne zu den düstersten Wesen; niemand hat ihn noch in guter Laune gesehen, niemand hat noch ein freundliches Gesicht beim Dachs beobachtet. Kein Wunder also, daß er sich nicht gern fotografieren oder für einen Film aufnehmen läßt.

Um einen „Waldfilm“ lebendiger zu gestalten, beschloßen wir unter anderen Jagdarten auch das „herausstechen“ der Dachs zu verewigen.

Die erste Aufnahme stellte den Marsch der Weidmänner zum Dachsbau dar. Es war ein herrlicher Herbsttag. Wir waren alle in glänzender Stimmung, selbst unsere Dachshunde zeigten wichtige Mienen auf, als würden sie sich darüber Rechenschaft geben, daß sie an diesem Tage in die Unsterblichkeit des Films eingehen sollten.

Dann erfolgte eine Aufnahme des Baueinganges. Die Aufschrift lautete: „Haben die Dachs Moos herbeigeschafft?“ Eine riesige menschliche Hand wies auf das Moos vor dem Eingang zu den Höhlen hin.

Jetzt wurden die Hunde photographiert, und zwar in dem Augenblick, da sie von der Deime losgelassen, im finsternen, unterirdischen Bau verschwanden. Auch die Jäger wurden aufgenommen. Der Titel des Bildes war: „Die Hunde wittern den Dachs...“

Wir begannen zu graben... und horchten, wo der Hund anschlagen würde...

Inzwischen wechselte der unterirdische Kampf von Stelle zu Stelle. Endlich hatte er sich so weit fest, daß wir regelrecht zu graben anfangen konnten. Der Titel dieses Bildes hieß: „Man nähert sich rasch der Stätte des Kampfes“. Aber in Wirklichkeit näherten wir uns gar nicht rasch. Endlich trafen die Heger auf die „Dachskammer“, eine unterirdische, weite Höhle, von der nach allen Richtungen Gänge ausstrahlten. In der Kammer stand ein Hund und klaffte wütend nach einem Gang hin. Die Heger unterbrachen ihre Arbeit für einen Augenblick. Der Hund wurde photographiert. Der Dachs war tatsächlich in der Nähe... der tapfere Dachshund war ganz heiß geworden vom Wollen. Er warf sich auf den Dachs, packte ihn mit den Zähnen und wollte ihn aus der Höhle heraus-

## Sport.

### Abchluß der polnischen Skimeisterschaften.

In Zakopane wurden die polnischen Skimeisterschaften mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf beendet. Zu diesem Laufe starteten 25 Teilnehmer, von welchen 17 den Lauf beendeten. Sieger wurde der Tscheche Maszil in 3:34:26 vor Novak-Tschechoslowakei und Karpiel-Polen.

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

### Stiftungsfeier des Zubardzer Kirchen-Gesangsvereins.

Der Zubardzer evangelische Kirchen-Gesangsverein, der in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet, feierte am Sonntag in seinen neuen schmucken Vereinsräumen seinen 7-ten Geburtstag. Diesem Festtage wohnten fast alle Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen bei; es haben sich auch zahlreiche Gäste eingefunden. Es herrschte bald gehobene Stimmung und das gute Programm befriedigte restlos alle Festteilnehmer. Das Festprogramm wurde eingeleitet vom Männerchor des Vereins mit dem Liede „Schäfers Sonntagsglied“ von Kreuzer unter Leitung seines Dirigenten D. Litke, worauf das Vorstandsmitglied C. L. Jaffe die Gäste begrüßte. Nach dem Erklären des Vereinswahlrechts dankte Herr Pastor Schedler für das dem Verein so stark entgegengebrachte Wohlwollen. Es sang sodann der Männerchor das Lied „Der Wanderer“ von Fleischer, worauf die Festteilnehmer gemeinsam das von einem Mitglied zusammengesezte Jubellied sangen. Im Anschluß daran hielt Herr Pastor Wannagat die Festansprache. Er unterstrich die Fortschritte, die der Verein aufzuweisen hat, und die Verdienste, die er sich im Norden unserer Stadt erworben hat. Die dramatische Sektion wartete mit dem Schauspiel „Mutterliebe“ und dem Schwanke „Das süße Mädel“ auf. Beide Bühnenwerke wurden exakt, mit viel Gefühl und Umsicht dargeboten. Ganz besonders gut gefiel das Schauspiel. Es gab wohl keinen Zuhörer, der nicht von der Handlung und dem natürlichen Spiel zufrieden gestellt worden ist. Herr Paul Wolf, als Leiter der Sektion, kann unbedingt auf sein Theaterwöllchen stolz sein. Den zweiten Teil des Programms füllte der Damenchor mit dem Liede „Dort, wo mein Mütterlein“ von Walben und der gemischte Chor mit dem Liede „Beim Kronenwirt“ aus. Reicher Beifall wurde den Sängerinnen zuteil.

## Lesst Zeitungen und Bücher!

Wissen gibt Macht!

## Radio-Stimme.

Dienstag, den 13. Februar.

### Polen.

#### Lodz (1339 Hz, 224 M.)

12.05 Schallplatten, 12.33 Kammermusik, 13.40 Schallplatten, 16.55 Violin-Rezital, 17.35 Schallplatten, 18.20 Lustige Stunde, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 22.02 Operette: „Die Blume von Hawaii“, 22.30 Tanzmusik, 23 Nachrichten, 23.05 Tanzmusik.

### Ausland.

#### Königswusterhausen (191 Hz, 1571 M.)

12.10 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Tanzmusik, 17.25 Lustige Fastnacht, 20.10 Ein großer bunter Faschingsball, 23 Kehraus und Abschied vom Fringen Karneval.

#### Heilsberg (1031 Hz, 291 M.)

11.45 Mittagskonzert, 16 Unterhaltungskonzert, 19 Stunde der Nation, 20.10 Fastnachtsdienstagball, 22.20 Fastnachtsdienstagball, 24 Kehraus.

#### Leipzig (785 Hz, 382 M.)

12 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 15.10 Letzter Lieber, 17.20 Tanzmusik, 17.50 Unterhaltungsmusik, 20.10 Faschingskonzert, 21 Winter Abend, 23 Kehraus und Abschied vom Fringen Karneval.

#### Wien (592 Hz, 507 M.)

12, 12.30, 13.10, 17.20 Schallplatten, 19.30 Jambou-pourri, 21 Wunte Stunde, 22.30 Schallplatten, 23.30 Fasching begraben.

#### Prag (638 Hz, 470 M.)

11.05 Blasmusik, 11.10, 13.45, 17.20, 17.50 und 19.05 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 16 Orchesterkonzert, 19.20 Volksblasmusik, 20.20 Mit-Prager-Karneval, 21.20 Winter Abend, 22.30 Tanzmusik.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

### Exekutive der Stadt Lodz.

Dienstag, den 13. Februar, um 7.30 Uhr abends, findet eine Sitzung der Exekutive der Stadt Lodz statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

**Lodz-Zentrum.** Mittwoch, den 14. Februar, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

**Lodz-Nord.** Donnerstag, den 15. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Urzeczynica 13, eine Vorstandssitzung statt.

### Veranstaltungen.

**Fastnachtsfeier in Lodz-Nord.** Die Frauengruppe veranstaltet am Dienstag, dem 13. Februar, um 6 Uhr abends im Lokale Reitera 13 eine Fastnachtsfeier, die mit Tanz abschließt. Mitgliedskarten sind beim Eintritt vorzulegen.

ziehen. Das schwere, beleibte Tier, das mit dem Rücken zum Hund gemendet war, leistete mit allen Kräften Widerstand, aber der wütende Hund packte ihn schließlich von rückwärts und schleifte ihn trotz seines Widerstandes etwas hervor. Es gelang uns diesen Augenblick im Film festzuhalten. Wir konnten auch photographieren, wie der von Jagdleidenenschaft besessene Hund seine Beute zum zweiten oder drittenmale hervorholte... Jetzt aber geschah etwas ganz Unerwartetes. Der Dachs lief blitzartig vom Ausgang des Ganges in einen anderen Gang hinüber — und verschwand in der dunklen tiefe... Der Hund folgte ihm.

Neues Horchen und neues Graben. Wir rissen Wurzeln aus, gruben die Erde auf und fällten kleine Bäumchen. Der Dachs hatte sich im Herzen der schwer zugänglichen, unterirdischen Festung verborgen. Unsere Arbeit war schwer... aber endlich gruben wir uns wieder zum Hund durch.

Diesmal konnte man sehen, daß die Jagd ihrem Ende entgegen ging. Der an die Erdwand gedrängte Dachs wehrte sich mit Zähnen und Krallen, mit seiner Schnauze nach der Richtung des Dachshundes gewendet... Jeden Augenblick ließ sich beim Höhlenausgang sein rätselhäufig zugespitzter Kopf sehen, er versetzte dem Hund einen Hieb, worauf dieser schwer blutend wimperlnd zurücksprang. Unser Kameramann drehte ununterbrochen und es gelang ihm, den ganzen Kampf im Film festzuhalten.

Der Heger wartete geduckt mit Gabeln in der Hand auf die Gelegenheit, das Tier am Boden festzuhalten und ihm eine Schlinge um den Hals zu werfen. Aber das trotz seiner Belebtheit sehr behende Tier schob sich so rasch aus der Höhle und wieder zurück, daß der Heger einigemal sein Ziel verfehlte. Endlich gelang es ihm, den Dachs festzuhalten und ihm die Schlinge umzulegen, was mit Rücksicht auf die scharfen Zähne und Krallen des Tieres keine leichte Angelegenheit ist... Wieder machte der Operateur seine Aufnahme... die Jagd war beendet... Meister Grimbart wurde ein Filmstar...

## Am Scheintwiler.

### Beten mit den Beinen.

In dem Anmach, den die Besucher des großen Berliner Pressefestes (was ehemals „Presseball“ hieß) als Geschenk erhielten, steht ein Aporismus, dem nicht die Ähn-

heit fehlt: „Tanzen ist Beten mit den Beinen.“ Solche Redeweise wäre hinzunehmen und scheint aus dem Geist zu sein, den kürzlich der Minister Goebbels predigte: gegen jegliche Morderei. Bedenklicher wird man schon, wenn man dann weiter liest, was zum Exempel die DZJ zu diesem Pressefest schreibt, von dem sie behauptet, daß es mit den früheren Pressefesten nicht verglichen werden dürfe. „Nicht Snobismus, sondern Sozialismus auch hier ist die angestrebte Lösung geworden: keine Wohlthätigkeit im alten Sinne, sondern Bekenntnis zur neuen Volksgemeinschaft.“ Nicht neben solcher neudeutschen Ethik findet man in der DZJ eine Photographie wiedergegeben, sie zeigt das seit Jahrzehnten gewohnte Bild, die Herren im Frack, die Offiziere in Gala. Und wiederum daneben steht ein ausführlicher Modebericht, wie die Damen auf dem Pressefest erschienen sind: „Schaumige Tüllrüschen, rosa Tüllgewölle, Flatternde, Schwebende, Hautfarbige, Metallschimmer...“

Das ist soweit alles in der Ordnung; aber warum dann das falsche Pathos, die Hysterie der Weltanschauung, peinlich kennzeichnend eine Denkart, die nicht tanzt, sondern mit den Beinen betet.

### „Ich frage den Teufel nach Paragraphen.“

Der Nationalsozialist Wilhelm Rube sagte bei seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Guben: „Ich bin kein Oberpräsident, der im Altentum untergeht. Wenn ich vor eine Situation gestellt werde, frage ich den Teufel nach Paragraphen, sondern entscheide nach meiner Einsicht und meinem Verantwortungsgefühl.“

### Ist dies geistiges Erwachen?

Ueber die Verhältnisse auf dem deutschen Buchmarkt: unterrichtet folgende Statistik: 1932 erschienen in Deutschland 30 000 Bücher mit einer Gesamtauflage von 120 Millionen und eine Auflage der älteren Werke von 60 Millionen, 1933 dagegen erschienen nur 12 000 Bücher mit einer Gesamtauflage von 10 Millionen. Die Zahl der Arbeitslosen im graphischen Gewerbe in Leipzig beträgt jetzt 65 000.

Ist diese Statistik nicht Beweis, daß statt einer geistigen Erneuerung ein geistiger Niedergang im Dritten Reich eingetreten ist.

# Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions :: Roman von Frank Arnau

(48. Fortsetzung)

Er kam in eine mittelgroße Kanzlei, wie sie jeder gutbeschäftigte Advokat besitzt. Ein paar Schreiber, einige Stenotypistinnen; an den Wänden Altten, nichts als Altten. Es roch ordentlich nach Paragrafenstaub in dem schlecht erleuchteten Raum.

Ob der Herr den Herrn Doktor in einer Rechtsangelegenheit zu sprechen wünsche.

Nein. In einer persönlichen. Die Frage war französisch gestellt und ebenso beantwortet worden. Eberhard wurde in das Allerheiligste zu dem Rechtsanwalt geführt. Er war überrascht. Das war ein verhältnismäßig noch recht junger Herr, der aussah, als sei er eben auch einem deutschen Studentenkorps heraus 'auf die prozessführende Menschheit losgelassen worden. Groß, blond; dem Aussehen nach ein Urgermane. Als er den Mund öffnete, um Eberhard nach seinen Wünschen zu fragen, hatte man allerdings einen anderen Eindruck. Das hohe Organ und das etwas gezierte Französisch fielen auf.

Eberhard betete sein Sprüchlein her, wie er das vor dem Gesandten getan hatte.

„Schön“, sagte Dr. Brüllein, der während der Erzählung Eberhards mit einem Papiermesser gespielt hatte und etwas gelangweilt aussah. „Über zu welchem Zweck erzählen Sie mir das alles?“

„Der Gesandte in Bukarest hat mich ausdrücklich an Ihre Adresse gewiesen. Er betonte, daß, wenn ich in der Schweiz arbeiten wollte, Herr Dr. Brüllein sich ein Vergnügen daraus machen würde, mich zu beschäftigen. Ein Vergnügen!“

Der Rechtsanwalt war aufgestanden; er ging ein paar mal in dem ziemlich hübsch eingerichteten Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Eberhard stehen. „Wissen Sie, was der Gesandte damit sagen wollte?“

Eberhard lachte. „Herr Doktor — sehe ich so kindlich aus, daß Sie mich das fragen müssen? Ich habe Ihnen erzählt, nicht wahr, daß ich in Bukarest eine französische Zeitung herausgab. Glauben Sie, daß die französische Gesandtschaft in Bukarest mich, ausgerechnet einen Russen, dazu gebraucht hat? Sie hätte französische Fachleute genug zur Verfügung gehabt, nicht wahr! Glaubt herausgefragt: es gibt doch auch noch andere als journalistische Möglichkeiten, für eine Sache zu wirken, und Ihnen, Herr Doktor, sind sie genau bekannt. Irre ich mich?“

Statt einer Antwort kam Dr. Brüllein mit einer Gegenfrage. „Mit wem haben Sie hier schon gesprochen?“

„Mit dem französischen Gesandten. Vor einer halben Stunde. Er hat mir das Versprechen gegeben, dafür zu sorgen, daß ich für ein paar französische Blätter arbeiten kann. Es ist doch schon der Schweizer Behörden wegen, nötig, einen Beruf zu haben, nicht wahr?“

„Schön. Brauchen Sie augenblicklich Geld?“

„Nein. Ich habe ein paar russische Freunde hier.“

Dr. Brüllein war plötzlich sehr interessiert. „Landsleute? Von der Gesandtschaft?“

„Nein. Im Gegenteil. Mit der Gesandtschaft will ich nichts zu tun haben. Ich bin seit 1906 in Rußland zum Tode verurteilt und habe gar keine Sehnsucht nach der Vollstreckung des Urteils.“

„Mit Gegnern der Regierung also?“

„Ja. Man kann sie wohl so nennen!“

„Das ist gut. Ich interessiere mich ungeheuer für alles, was in Rußland vorgeht. Diese Ihre Landsleute sind ungemein gut unterrichtet. Würden Sie — mich gelegentlich mit Ihrem Besuche beehren und mich — über das informieren, was Sie gehört haben?“

„Gewiß. Warum nicht? Nur muß man natürlich wissen, — wie so und warum!“

„Das versteht sich von selbst. Sie werden sich über mich nicht zu beklagen haben.“

„Und sonst, Herr Doktor? Ich glaube nicht, daß diese gelegentlichen Informationsbesuche meine ganze Zeit ausfüllen können.“

Dr. Brüllein besann sich. Dann setzte er sich wieder an seinen Schreibtisch. „Wir wollen offen miteinander reden — ich sehe, daß Sie einige Erfahrung besitzen. Wollen Sie also als Nachrichtenagent für die Entente tätig sein?“

„Warum nicht. Nur wiederhole ich, — man muß natürlich wissen, wie so und warum!“

„Gewiß doch, das versteht sich von selbst. Haben Sie einen Plan? Wie denken Sie sich die Sache?“

„Nicht ganz leicht. Beziehungen anknüpfen mit Personen, von denen man etwas erfahren kann.“

„Dabei stehen wir heute nicht mehr. Beziehungen anknüpfen mit Personen, die gegebenenfalls auch handeln können! Und auch selbst mithandeln, wenn es notwendig ist. Wären Sie der Mann dazu?“

„Drücken Sie sich genauer aus, Herr Doktor!“

„Geht den Fall, es wäre ein Unternehmen gegen Anlagen geplant, die der Entente sehr unangenehm sind. Gegen industrielle Werke in der Nähe der Grenze oder so-

würde Ihnen die Beschäftigung mit solchen Dingen liegen?“

„Ja.“

„Auch wenn einige persönliche Gefahr damit verbunden wäre?“

Eberhard lachte. „Mit der Fabrication von Bomben und mit dem Werfen dieser angenehmen Fabrikate war auch einige persönliche Gefahr verbunden, das können Sie mir getrost glauben!“

„Gut. Haben Sie morgen vormittag Zeit?“

„Leider vorerst noch immer!“

„Kommen Sie um zehn Uhr zu mir. Hierher. Ich habe eine Konferenz mit — Herren, deren Rechtsinterese-



Hier hielt Eberhard zum erstenmal die Begegnung „Bolschewiki“.

sen ich vertreten. Sie können an der Konferenz teilnehmen. Es wird Sie interessieren. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, Sie brauchen es niemandem, auch Ihren Landsleuten nicht, auf die Nase zu binden, daß Sie — mit mir Fühlung haben!“

„Ich kann schweigen!“

Eberhard schien sehr befriedigt von diesem merkwürdigen Rechtsanwalt; er hoffte, viel Interessantes bei der morgigen Aussprache erfahren zu können.

Als er nach Hause kam, hatte Mercedes den Kontrakt unterschrieben, der sie auf einen Monat an das Eden-Theater verpflichtete.

Man war am Werk!

## 23. Kapitel

Der Abend, den Eberhard in der kleinen Wohnung Buturlins verbrachte, war in hohem Maße interessant. Er lernte ein paar Menschen kennen, die den Eindruck einer fast unheimlichen Energie und Entschlossenheit machten. Er hörte ihre Namen, aber er achtete nicht darauf; sie waren ja sicher falsch. Galt aber waren die Berichte aus Rußland; Berichte über die eigene Organisation wie über die der bürgerlichen Linken, die zunächst die Oberhand zu haben schien und vor allem auch im Heer stark Eingang gefunden hatte. Und echt war auch die Begeisterung dieser Revolutionäre für eine Idee, unter der sich Eberhard zunächst gar nichts vorstellen konnte: für die Idee einer Herrschaft des Proletariats. Hier hörte Eberhard zum erstenmal die Parteibezeichnung „Bolschewiki“ und erhielt einen Einblick in das Programm dieser Partei. Er hielt die Ausführung für eine Unmöglichkeit — selbstverständlich ohne diese Meinung auszusprechen —, aber er verhehlte sich nicht, daß von diesen Männern, die ein kaltes Feuer zu verzehren schienen, Wesentliches zu erwarten war. Und der Bericht, der noch am gleichen Abend seinen geheimen Weg nach dem deutschen Hauptquartier antrat, erregte doch stärkstes Interesse.

Eberhard vereinbarte mit Buturlin, in ständiger enger Fühlung zu bleiben, die Beziehungen aber vor der Öffentlichkeit geheim zu halten. Für Herrn Dr. Brüllein sollte Eberhard besondere Informationen erhalten. Die Russen wußten genau, daß dieser Advokat der Vertrauensmann aller Ententevertretungen war, und es lag in ihrem Interesse, ihn gegen solche Dinge wissen zu lassen, die an sich richtig waren, ihrer eigentlichen Wert aber erst erhielten durch die Konsequenzen, die ihnen die „Bolschewiki“ gaben. Es war den Russen auch kein Geheimnis, daß die Ententevertretungen, insbesondere die Vertretung Frankreichs, mit der bevorstehenden Aktion der-

bürgerlichen Linken sympathisierten. Man mußte in Paris und vermutlich auch in London dem Jaren, dessen Schwäche man kannte. Man war unzufrieden mit der lahmen Art der Kriegsführung, die man den Russen vorwarf; man erwartete von der bürgerlichen Revolution, daß sie zugleich eine Welle der Kriegsbegeisterung über das ganze unermessliche Land schleudern würde — einer Kriegsbegeisterung, von der unter den jetzigen Verhältnissen keine Rede sein konnte.

Das alles, sagte sich Eberhard, ist Zukunftsmusik. Aber so lange er mit den Russen zusammenjaß, so lange er ihrer streng logischen Beweisführung zuhörte, war er überzeugt von der Richtigkeit und absoluten Verlässlichkeit ihrer Ausführungen. Persönlich machten diese Männer auf ihn keinen freundlichen Eindruck; sie gaben sich viel zu sachlich, um nebenbei auch noch liebenswürdig sein zu können. Auch ließen sie Eberhard, viel mehr als Buturlin es getan, durchaus fühlen, daß sie ihn keineswegs als zu gehödig, eher als einen Gegner betrachteten, den sie zwar in ihr Spiel als nicht unwichtig einstellten, aber der ihnen sonst durchaus ferne stand.

Er gehörte eben nach ihrer Meinung einer Gesellschaftslicht an, die sie noch mehr haßten und betrachteten als das Autokratentum der Bürgerchaft. Er wußte jetzt auch genau, was sie von ihm wollten. Sobald die bürgerliche Revolution in sich zusammengebrochen war, wollten sie in Rußland erscheinen, um die Revolution des Proletariats zu beginnen. Die Möglichkeit hierzu mußte ihnen Deutschland bieten: die Durchfahrt durch deutsches Gebiet. Das sollte Eberhard vermitteln. Dafür wollten die „Bolschewiki“ sich verpflichten, sofort den Krieg zu beenden, sobald sie die Macht in die Hände bekämen. Dieser Teil des Hapberg'schen Berichts wurde im deutschen Hauptquartier mit einigem Kopfschütteln gelesen und erörtert.

Am nächsten Vormittag fand Eberhard sich wieder in der Kanzlei des Herrn Dr. Brüllein ein. Er wurde bereits erwartet. In dem Zimmer des Rechtsanwalts befanden sich außer diesem zwei Herren, die Eberhard lieber mit dem Sammelnamen „Individuen“ bezeichnet hätte; Leute, mit denen man nicht gern zur Tageszeit und an jedem Ort zusammentreffen mag. Unbestimmbarer Alters und unbestimmbarer Nationalität, fielen sie vor allem dadurch auf, daß sie ihre eleganten Anzüge trugen, als wenn sie nicht hineingehörten. Namen wurden hier anscheinend nicht genannt. Eberhard wurde als „der Russe“ vorgestellt, der eine, Größere von den beiden, wurde „le Grand“ genannt, der Kleinere „le Petit“. Das war jedenfalls leicht zu merken. Aus der Aussprache schloß Eberhard, daß der Größere ein Schweizer war, der Kleinere ein Holländer. Zunächst war davon die Rede, daß wieder eine größere Auflage von Propaganda Broschüren nach Deutschland, vor allem nach dem Elsaß gebracht werden mußte. Der Anwalt hatte eine dieser Broschüren in seinem Schreibtisch und ließ sie Eberhard sehen. Schon ein oberflächlicher Blick in das kleine grüne Heft zeigte Eberhard, daß die Broschüre mit außerordentlichem Geschick gemacht war. In einem untadeligen Deutsch geschrieben, ordentlich und auf gutem Papier gedruckt. Der Inhalt: ein Artikel eines deutschen Universitätsprofessors, der in der Schweiz lebte, und geschickt zusammengestellte Äußerungen eines deutschen Diplomaten, der ebenfalls außerhalb der deutschen Grenzen war und seiner zu der Reichsregierung in schroffem Gegensatz stehenden Meinung klar und deutlich Ausdruck gab.

„Le Petit“ übernahm es, das Material nach dem Elsaß zu bringen und für die Weiterbeförderung zu sorgen. Man schien vor Eberhard keine Geheimnisse zu haben. Die Namen der Vertrauensleute in Deutschland wurden ganz offen genannt, oder doch so bezeichnet, daß sie unschwer eruiert werden konnten. Man schien sich hier sehr sicher zu fühlen; wenn gelegentlich einmal einer von den Verrätern erwischt und erschossen wurde — was machte das schon aus! Es fand sich stets schnell Ersatz.

Aber es handelt sich bei dieser Konferenz nicht um Propaganda allein, sondern auch um wichtigere Dinge. „Le Grand“ zog einen Plan aus seiner inneren Rocktasche und legte ihn auf den Tisch. „Das sind“, sagte er, „die Longawerke in Rheinfelden. Die Zeichnungen sind absolut verlässlich; sie stammen von einem Vorarbeiter, der schon lange für uns arbeitet und in den Werken selber wohnt. Er ist da zugleich eine Art von Hausmeister. Sie sehen hier die rot eingezeichneten Stellen. Wenn an diesen fünf Stellen ein bestimmtes Quantum Sprengstoff zu gleicher Zeit zur Entladung gebracht wird, fliegen die gesamten Werke in die Luft. Die Möglichkeit, den Sprengstoff unterzubringen, besteht, da der Vorarbeiter, wie gesagt, in den Werken wohnt. Aber an Ort und Stelle haben wir keinen Sprengstoff. Die Möglichkeit, ihn von der Schweiz über die Grenze zu beschaffen, muß bezweifelt werden. Man müßte in Deutschland selber das Nötige aufstreuen. Ich kann es augenblicklich nicht riskieren, über die Grenze zu gehen. Haben Sie jemanden, der dazu geeignet scheint?“

Der Rechtsanwalt dachte nach. Sein Blick fiel auf Eberhard. „Was halten Sie von der Sache?“

„Sie meinen, ob ich persönlich...?“

„Sie verstehen doch, mit Sprengstoffen umzugehen?“

„Allerdings. Aber dazu muß ich sie erst haben. In Deutschland habe ich, wie Sie sich denken können, keinerlei Beziehungen, die in einer solchen Sache in Betracht kommen.“

(Fortsetzung folgt)

# Paris vollkommen stillgelegt.

**Der Generalstreik in Frankreich vollkommen durchgeführt. Klare Antwort an die französischen Faschisten.**

Paris, 12. Februar. Der unter dem Einfluß der Sozialisten für ganz Frankreich proklamierte und von der sozialistischen Partei unterstützte eintägige Generalstreik als Protest gegen die Machtgier der Faschisten ist vollaus gelungen. Der Streikparade wurde von der Arbeiterklasse fast vollzählig Folge geleistet. Paris war im Laufe des ganzen Montag wie von der Welt abgeschnitten. Das Telefon wie auch das Telegraphenamt waren geschlossen. Telephonische Anrufe wurden in Paris nicht beantwortet. Die Postämter wurden vom Militär bewacht. Der Straßenbahnverkehr ruhte vollkommen. Auch der Autobusverkehr, der am Morgen in ganz beschränktem Umfang aufgenommen wurde, mußte um die

Mittagszeit stillgelegt werden. Die Untergrundbahn verkehrte auch nur teilweise. Ebenso wie in Paris ist auch in der Provinz der Streikparade zum allergrößten Teil Folge geleistet worden.

Von leichten Zusammenstößen im Pariser Vorort Asnières abgesehen, wo polizeiliche Verstärkungen eingreifen mußten, ist, so weit bekannt, der Streik bisher ruhig verlaufen. Massenkundgebungen in Marseille und Bordeaux sind ruhig verlaufen.

Paris, 12. Februar. Die Pariser Polizei hat im Laufe des heutigen Tages 367 Streikposten wegen „Behinderung Arbeitswilliger“ verhaftet.

## Neue französische Abrüstungsnote für Berlin.

Paris, 12. Februar. Die französische Regierung hat bereits eine Antwort auf die letzte Abrüstungsentscheidung fertiggestellt. Die Antwort wird dem Präsidenten der Republik unterbreitet werden und dann unverzüglich nach Berlin abgehen. Ueber den Inhalt der Note wird Stillschweigen gewahrt.

England will abwarten.

London, 12. Februar. Die englische Regierung überreichte dem Präsidenten der Abrüstungskommission Henderson eine Note, in der gesagt ist, daß die englische Regierung keinen Zweck darin sieht, ein neues Datum für die Konferenzberatungen festzusetzen, solange nicht die interessierten Staaten einen Standpunkt zu den neuen englischen Vorschlägen eingenommen haben werden.

### Regierungskrise in Prag.

Prag, 12. Februar. Laut halbamtlicher „Prager Presse“ erwartet man Änderungen im Innenministerium, im Ministerium für nationale Verteidigung, im Justizministerium, im Schul- und im Handelsministerium, unter Umständen auch im Fürsorge- und im Arbeitsministerium. Eine endgültige Entscheidung darüber sei jedoch nicht vor Dienstag zu erwarten.

Die Krise wurde dadurch verschärft, daß der Führer der tschechischen nationaldemokratischen Partei, Abgeordneter Dr. Kramarč, im „Narodni Listy“ einen Aufsatz über die tschechoslowakische Währung veröffentlichte, von dem fünf Stellen der Beschlagnahme verfielen. Ebenso konnte ein Artikel des Vizepräsidenten des tschechischen Industriellenverbandes, Dr. Hodac, die Zensur nicht ganz passieren. Durch dieses scharfe Vorgehen gegen eine Regierungspartei, die als Vertreterin des bestehenden tschechischen Bürgertums gilt, waren bereits die Schwierigkeiten in der Regierungsmehrheit offenkundig geworden.

### Subich besucht nun Budapest.

Budapest, 12. Februar. Wie am Montag amtlich bekanntgegeben wurde, wird der italienische Staatssekretär des Äußeren Subich am Sonnabend oder Sonntag zu einem dreitägigen Aufenthalt in Budapest einreisen. Es handelt sich in erster Linie um einen Höflichkeitbesuch, mit dem die wiederholten Reisen des Ministerpräsidenten Gömbös und Außenminister Ranya erwidert werden.

Ein weiterer Grund zu der Reise sind wirtschaftliche Besprechungen. Was die politische Seite der Verhandlungen Subichs in Budapest betrifft, wird amtlich zugegeben, daß alle Fragen erörtert werden, die Europa im allgemeinen und den Südoften im besonderen betreffen.

Gewissen Andeutungen, daß der Besuch Subichs in Budapest mit irgendwelchen Paktabstößen verknüpft werden könnte, wird hier mit aller Entschiedenheit entgegnet.

### Bed nach Moskau abgereist.

Gestern morgens trat Außenminister Bed mit seiner Gemahlin seine Reise nach Moskau an. Mit demselben Zuge reist auch der sowjetrussische Gesandte Dostojewski mit seiner Gemahlin.

An der sowjetrussischen Grenze wurde Bed von Vertretern des sowjetrussischen Außenkommissariats im Namen Litwinows begrüßt. In Minsk begrüßten Bed Minister der weißrussischen Regierung.

### Konzentrationslager für Priester.

Bukarest, 12. Februar. Das Kloster Horobite wurde zu einem Konzentrationslager für solche Priester bestimmt, die mit der Bewegung der „Eisernen Garde“ sympathisieren.

### Weil er für Eberts Sohn eintrat.

Berlin, 12. Februar. Der Rechtsanwalt Kurt Heim hatte sich gelegentlich einer Intervention für einen Häftling in einem Konzentrationslager auch gesprächsweise bei der politischen Polizei für die Freilassung des Sohnes des einstigen Reichspräsidenten Fritz Ebert eingesetzt. Ebert war dann tatsächlich auch entlassen worden. Der Rechtsanwalt liquidierte für seine Bemühungen 250 Mark. Das Berliner Landgericht hat ihn dafür wegen Betruges zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Großfeuer in Marseille.

Marseille, 12. Februar. In der Marceller Schwefelraffinerie ist ein Großfeuer ausgebrochen, das wegen Wassermangels schwer zu bekämpfen war. Der Schaden beläuft sich auf 3 Millionen Franken. Seine Entstehung dürfte auf einen Bombenanschlag zurückzuführen sein.

## Aus Welt und Leben.

### Verbrecher machen Generalprobe.

Kriminalstücke frei nach Wallace.

Es ist 2 Uhr morgens. Die Beamtinnen, die im Stockholmer Fernsprechamt Nachdienst machen, sind um diese Zeit nicht sehr beansprucht. Plötzlich ein Signal. Die Beamtin traut ihren Ohren nicht. Die verlangte Nummer ist die der Filiale Djursholm der schwedischen Handelsbank. Fürsorglich erkundigt sie sich noch einmal, ob der Teilnehmer sich in der Nummer nicht geirrt habe. Sie bekommt keine Antwort. Die Verbindung ist bereits abgebrochen...

Der Beamtin kommt die Geschichte nicht ganz geheuer vor. Was hat der Teilnehmer um 2 Uhr morgens bei der schwedischen Handelsbank zu suchen? Sollte dieser Anruf am Ende den Zweck haben, sich zu vergewissern, ob die Bewachungsorgane auf der Hut seien? Die Beamtin verständigt auf alle Fälle die Polizei.

In den nächsten Minuten bog ein Polizeifahrer um die Ecke und mehrere Beamten suchten eilig die Umgebung der Bankfiliale ab. Hinter dem Gebäude, dessen rückwärtiger Teil auf eine Gartenstraße hinausgeht, stand eine Tasse. Die Beamten öffneten die Wagentür und fanden zu ihrem Erstaunen ein Fernsprech-Mikrofon, das mit Drähten versehen war. Die Leitung zog sich vom Auto zum Gartengitter einer benachbarten Villa und verlief im Geheiß.

Die Polizisten verloren keine Zeit. Sie kletterten rasch über das Gitter und kamen gerade zurecht, um zwei Männer festzunehmen, die bei ihrem Anblick die Flucht ergreifen wollten. Es dauerte nicht lange und der dritte Teilnehmer dieses nächtlichen Austauschfluges war in den Händen der Polizei.

Die Vernehmung der Verhafteten entrollte einen abenteuerlichen Plan, mit dessen Hilfe das Trio — ein Cafetier, ein Kaufmann und ein Bankangestellter — einen Betrag von rund 100 000 schwedischen Kronen erschwindeln wollte. Die Bande hatte sich Blankoschecks der Filiale Djursholm verschafft; die einzelnen Schecks sollten auf Beträge von einigen tausend Kronen ausgestellt, mit der gefälschten Unterschrift eines der reicheren Einwohner von Djursholm versehen und dann bei den verschiedenen Banken präsentiert werden. Da in jedem dieser Fälle eine Rückfrage zu erwarten war, da die Banken ja erst feststellen mußten, ob die Schecks gedeckt seien, kamen die Betrüger auf den Gedanken, diese telephonischen Anfragen entsprechend umzuleiten.

Die stellten mit Hilfe eines gestohlenen Mikrophons und Leitungsdrähten eine fliegende Anlage her, die sie mit dem Telephonmast verbanden, an den die Leitung der Filiale angeschlossen war. So hatten sie die Möglichkeit, zuerst die Gespräche entgegenzunehmen und etwaige Anfragen selbst zu beantworten. Natürlich hätte die Auskunftstelle in der Tasse eine günstige Auskunft erteilt, wenn eine telephonische Anfrage gekommen wäre.

Das nächtliche Abenteuer sollte nichts anderes als eine Generalprobe zum ganzen Schwindelmanöver darstellen. Man wollte sich erst einmal vergewissern, ob die Umschaltung funktionierte und dann zur gegebenen Zeit und mit geschickter Tarnung die ganze Vorrichtung in Gang setzen. Die Generalprobe führte jedoch zur Entdeckung des ganzen Planes. Die Premiere fand schon hinter schwedischen Gardinen statt.

### Nebel über Südenland.

Dichter Nebel lag am Montag über Südenland und dem Kanal. Die „Isle of Wight“ war 12 Stunden lang völlig abgeschnitten. Ein englisches Minensuchboot stieß auf einen Felsen, konnte sich aber mit eigener Kraft wieder flott machen. Der Flugzeugverkehr zwischen London und Paris war am Montag vormittag wegen des Nebels eingestellt.

### Die Schiffschraube auf offener See verloren.

Der englische 7000-Tonnen-Dampfer „Empire Star“ hat einem in London eingegangenen Funkpruch vom Bord zufolge im Nordatlantik mehrere hundert Seemeilen von der irischen Küste entfernt seine Schiffschraube verloren. Weitere Meldungen über den Verbleib des Dampfers, der auf Hilfe wartet, liegen seitdem nicht vor.

### Ein Baby „beglückt“ ein Volk.

Zur Feier der im Dezember des Vorjahres gemeldeten Geburt des königlichen japanischen Kronprinzen wird eine königliche Amnestie verkündet werden, die von insgesamt 56 000 Häftlingen 35 000 betrifft. Die Gefängnisstrafen werden um mindestens ein Viertel gekürzt, die Todesstrafen in andere Strafen umgewandelt werden. 25 000 japanischen Bürgern werden durch die Amnestie die bürgerlichen Rechte zurückgegeben.



Die Beilegung der Opfer der Ballonkatastrophe in Ausland.

Die obersten Führer der russischen Regierung (i. d. Mitte Stalin) tragen die Urnen der abgestürzten Flieger zu Grabe

<p><b>Rakieta</b> Stenkiewicza 40</p>	<p><b>Przedwiośnie</b> Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p>	<p><b>Corso</b> Zielona 2/4</p>	<p><b>Metro Adria</b> Przejazd 2   Główna 1</p>	<p><b>Sztuka</b> Kopernika 16</p>
<p>Heute und folgende Tage Das große Liebesdrama der <b>CLAUDETTE COLBERT</b> im Film <b>Die große Sünderin</b> In den übrigen Rollen: Ricardo Cortez // Davio Manners // Lyda Roberti Baby Le Roy Nächstes Programm: <b>„Revolte der Jugend“</b></p>	<p>Heute und folgende Tage Die erste polnisch-tschechische Komödie <b>12 Stühle</b> In den Hauptrollen: <b>Blanka Burian, A. Dymosa, J. Pogorzelska</b> Nächstes Programm <b>„Dzieje Grzechu“</b> Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Platz, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Febr., <b>Festvorstellungen</b> für die Jugend</p>	<p>Heute und folgende Tage Großer Sensationsfilm <b>Der verlorene Express</b> In den Hauptrollen: <b>Cecilia Barker</b> und der unvergleichliche <b>Frank Albertson</b> Außer Programm: <b>Junge für alles</b></p>	<p>Heute und folgende Tage <b>Jadwiga Smosarska</b> in ihrer neuesten Kreation, im Film <b>Prokurator Alice Horn</b> Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>	<p>Heute und folgende Tage Der unvergeßliche „König der Bettler“ <b>Dennis King</b> bezaubert und entzückt im Film <b>Der Bruder des Teufels</b> In den übrigen Rollen <b>THELMA THOOD</b> sowie das unvergleichliche Komikerpaar <b>LAUREL und HARDY</b> Nächstes Programm: <b>„Heute leben wir“</b> Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr</p>

**Wie Arterienverfälschte gesund werden und bleiben**  
Von Dr. med. VALENTIN BEHR  
Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt.  
Preis Zl. 4.50.  
Erhältlich im Buchvertrieb „**Volkspreise**“  
Lodz, Petrikauer 109

**Dr. J. NADEL**  
Frauentranheiten und Geburtshilfe  
Andrzeja 4, Tel. 228-02  
Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

**Dr. Klinger**  
Spezialarzt für venerische, Haut- u. Hautkrankheiten  
Vereinigung in Szynafcegen  
Andrzeja 2, Tel. 132-28  
Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends  
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

**Zahnärztliches Kabinett**  
Główna 51 Szynafcegen Tel. 174-98  
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends  
Anästhetische Zahn- zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
Kostensparende Vorrichtung

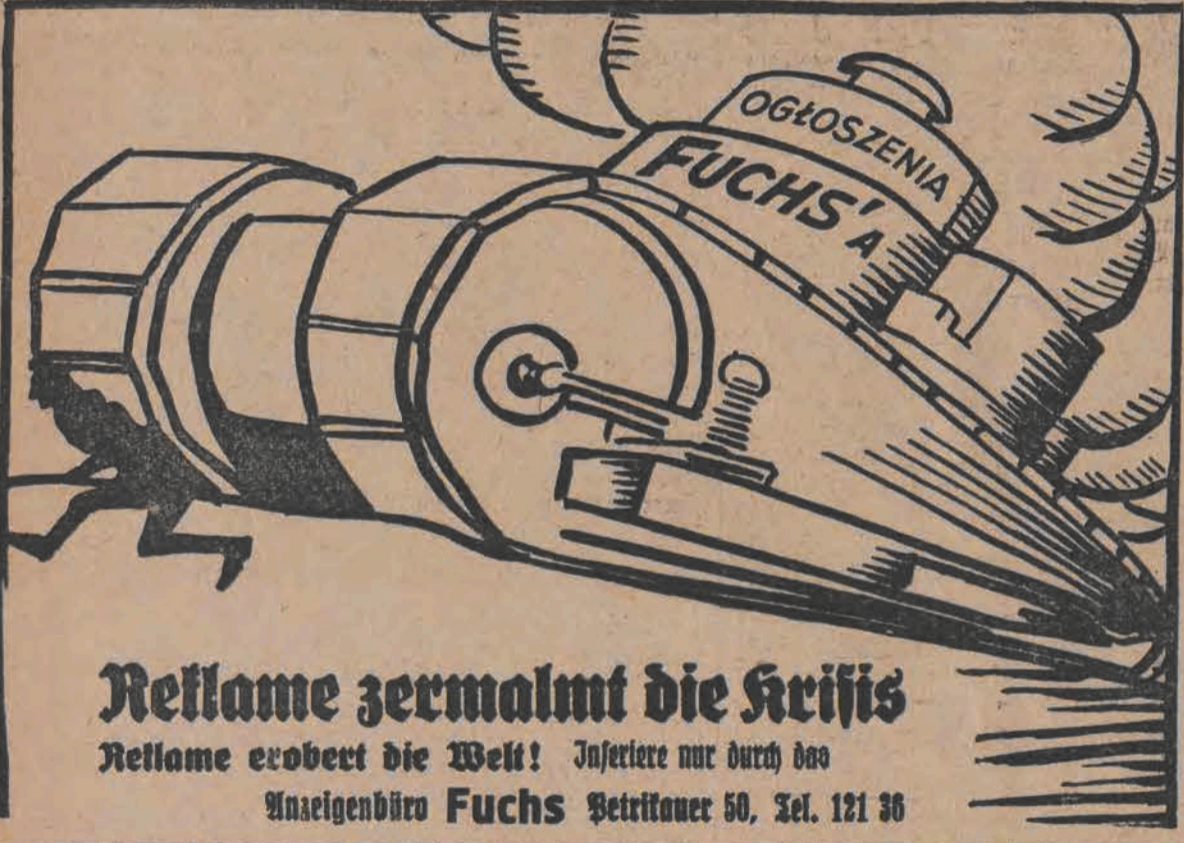
Deutscher Kultur- und Bildungsverein  
**„Fortschritt“**  
Nawrot-Strasse Nr. 25  
**Frauentektion.**  
Heute, Dienstag, den 13. d. M., veranstaltet die Frauentektion ein  
**Fastnachtsvergügen**  
zu dem sie alle Mitglieder und eingeführte Gäste herzlich einladet. Musik und Tanz.

Die schönsten **Möbel** zu niedrigen und besten Preisen kann man erhalten nur bei  
**A. WAJCMAN**, Stenkiewicza 6, Tel. 191-00  
Bemerkung! Kaufe auf benutzte Möbel, Teppiche, Bronze, Kristalle, Pelze usw. Zahle die höchsten Preise

**Zeitschriften für Hauschneiderei**

Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig)	Zl. —.80
Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Wierwöchentlich)	— .90
Mode und Wäsche (Wierwöchentlich)	— .90
Deutsche Modenzeitung (Wierzehntägig)	1.10
Frauenleib (Wierwöchentlich)	1.10
Blatt der Hausfrau (Wierwöchentlich)	1.10

Probehefte zur Ansicht auf drei Tage gratis.  
Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsausbringer ins Haus geliefert.  
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „**Volkspreise**“  
Lodz, Petrikauer 109.



**Reklame zermalmt die Krisis**  
Reklame erobert die Welt! Inseriere nur durch das  
Anzeigebüro **Fuchs** Petrikauer 50, Tel. 121 36

Dr. med. **Wiktor Miller**  
Innere Krankheiten  
Spezialist für  
**Rheumatische Leiden**  
umgezogen  
**Al. Kosciuszki 13**  
Empfängt von 5-6, Heilanstalt „Vita“ von 12-1  
Tel. 146-11

**Privat-Heilanstalt Dr. Z. RAKOWSKI**  
Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten  
Behandelt liegende wie auch kommende Kranke in der Heilanstalt (Operationen etc.)  
**Piotrkowska 67, Tel. 127-81**  
Sprechst. 11-2 u. 5-8

**Eine**  
überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der  
**Anzeige**  
in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und  
**arbeitet**  
für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie  
**immer!**

**Theater- u. Kinoprogramm.**  
Stadt-Theater Heute 8.45 Uhr Gastauftreten von Ordonówna  
Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abends Operette „Wie kommt man zu einer Million“  
Capitol: Königliche Hoheit  
Casino: Reservisten-Parade  
Corso: Der verlorene Express  
Grand-Kino: Schön ist die Welt  
Metro u. Adria: Prokurator Alice Horn  
Palace: Das Testament des Dr. Mabuse  
Przedwiośnie: 12 Stühle  
Rakieta: Große Sünderin  
Roxy: Für zwei Küsse  
Sztuka: Frauengeheimnis

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**  
Sonnabend, den 17. Februar l.J., abends 8.30 Uhr, findet im Saale des Turnvereins „Kraft“, Główna 17, das  
**III. Jubiläumssfest der „Lodzger Volkszeitung“**  
statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der Frensdachs“, sowie das Duett „Die Wandervogel“, ausgeführt von der dramatischen Sektion des Turnvereins „Kraft“, sowie der „Walzerfrau von Straußwalzern“, gesungen vom Männerchor des D.R.u.S.B. „Fortschritt“ mit Musikbegleitung und Liedern in der Ausführung des Gemischten Chores des D.R.u.S.B. „Fortschritt“.  
Zutritt haben nur diejenigen, die zu den Festen im „Sängerhaus“ und in der „Eintracht“ wegen Ueberfüllung keinen Einlaß fanden.  
**Das Festkomitee.**